

# Der Bote vom Geising

## Müglitztal-Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mittag  
Wöchentliche Beilage: „Bilderbote vom Geising“  
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“

Bezugspreis monatlich 1,15 RM, einschl. Zustrages  
Anzeigen: Die 6 gespalt. 46 mm breite Millimeterzeile oder deren  
Raum 4 Pfg., die 3 gespalt. Text-Millimeterzeile od. deren Raum  
12 Pfg. — Nachschlag nach Preisliste Nr. 4. Nachschlag A.  
Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt Anspruch auf Nachsch.

Die Heimatzeitung für Altenberg, Geising, Lauenstein, Bärenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt ist für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Stadtbehörden Altenberg, Geising, Lauenstein und Bärenstein behördlicherseits bestimmt

Druck und Verlag: F. A. Kunzsch, Altenberg, Vossestraße 3 — Fernruf Amt Lauenstein Nr. 427 — Postcheckkonto Dresden Nr. 11811 — Gem.-Girokonto Altenberg Nr. 897 — Postfach Nr. 15

Nummer 46

Mittwoch, den 19. April 1939

74. Jahrgang

# Führer Großdeutschlands - Ordner Europas



**E**iner feiert heute 50. Geburtstag, den jeder Deutsche liebt und verehrt, den jeder im Ausland kennt, von dem man in aller Welt spricht, weil es eine neue Zeit heraufbeschwor, einer feiert Geburtstag und hundert Millionen bringen ihm ihre heißen Glückwünsche, ihren Dank, ihre Liebe entgegen: Adolf Hitler. Er, der noch vor 25 Jahren ein unbekannter Mann war, dessen Name irgendwo verloren schlummerte, der wie Millionen anderer junger Deutschen als Kriegsfreiwilliger sich in die Front der Kämpfer für Deutschlands Freiheit und Recht einreichte, ist heute der Staatsmann, der Politiker, um den sich das Geschehen unserer Zeit, die Neugeschaltung Europas dreht. Er ist der Führer der Deutschen, der Schöpfer der nationalsozialistischen Idee, der Gründer des Dritten Reiches, der Baumeister Großdeutschlands. Und ist doch immer der schlichte deutsche Mensch, der Mann des Volkes, der treue Kamerad geblieben.



Wir, die wir Zeugen der Entwicklung der vergangenen 25 Jahre waren, die wir gewollt oder ungewollt in den Strudel der umwälzenden Ereignisse hineingerissen wurden, die wir vielleicht Opfer der Verhältnisse waren und deshalb unseren Glauben an Gott und Mensch verloren hatten, oder die wir da oder dort selbst uns einsetzten gegen das, was nicht mehr aufzuhalten schien oder für das, was wir als Rettung ansahen — wir alle stehen heute in heiliger Bewunderung vor dem Werk, das einer in einem Zeitraum von wenig mehr als sechs Jahren aufrichtete, wir stehen in Dankbarkeit, Vertrauen und dem unverbrüchlichen Gelöbnis der Treue vor diesem Mann, vor Adolf Hitler. Sein Werk ist zu gewaltig, als daß wir es in seiner ganzen Größe, seinem vollen Inhalt und seiner gewaltigen geschichtlichen Bedeutung restlos zu begreifen vermöchten. In diesen sechs Jahren nationalsozialistischer Aufbaues wurden alle Begriffe über Leistungswillen und Leistungsmöglichkeit beiseitegeschoben, weil durch Hitlers Idee ein neues Arbeitsethos die schaffenden deutscher Menschen zu nie geahntem Arbeitseinsatz befähigte.

Man hat oft das, was der Führer geschaffen hat, als ein Wunder bezeichnet. Es wäre ein Wunder, wenn es sich gleichsam unvorhergesehen gestaltet hätte. Aber Adolf Hitler hat diesen Aufbau von der Zerschlagung des unseligen Parteigeistes an über die Schaffung einer wahren deutschen Volksgemeinschaft auf der Grundlage rassen politischer Erkenntnis bis zur Aufrichtung Großdeutschlands nach seinen bereits 1920 veröffentlichten Programmpunkten systematisch entwickelt. Nichts ist unvorhergesehen geschehen, alles war vorher durchdacht und in seiner letzten Gestaltungsmöglichkeit vorausbestimmt. Das aber ist das Wunder, daß ein Mensch, ein Mann des Volkes, dieses gewaltige Werk ideenmäßig formte, zu seiner Verlebendigung in einer Zeit des Chaos, der Selbstauflösung, der Ziellosigkeit, den richtigen Anfang fand und nun Stein auf Stein setzte, bis aus dem Chaos Ordnung, aus dem Trümmerhaufen Neues, aus der Ziellosigkeit Planmäßigkeit, aus der Vielheit nicht zu verwirklichender Meinungen ein Wille, aus albernem Geschwätz gestaltende und rettende Tat wurde.

Und so wie äußerlich ein neues Deutschland wurde, so wurde seelisch, geistig ein neues Volk. Der kleine Kreis der Glaubensstarken, Opferbereiten, Kampfgefestigten und Tatwilligen aus dem Münchener Bürgerbräukeller ist zu der 80-Millionen-Gemeinschaft eines erwachten und erneuerten Volkes gewachsen. Aus dem Volk der vierzig Parteien ist das Volk des einen Bekenntnisses geworden, des Bekenntnisses zum Führer und zu seiner nationalsozialistischen Idee.

Diese Gedanken erfüllen uns heute, am 50. Geburtstag des Führers, und sie zwingen uns aus der Ergriffenheit vor der Größe seiner Tat, vor der Kraft seines Willens und vor der Stärke seines Glaubens an Deutschlands Zukunft zu dem Gelöbnis: die Treue, die Einigkeit und die Opferbereitschaft seines Volkes sollen ihm auch fernerhin treueste Begleiter auf seinem Wege zu einem glücklichen und gesicherten Deutschland, zu einem neugeordneten friedlichen Europa sein.

Wir danken, wir gratulieren unserem Führer!

Denn über Erz und Stein, Tote erheben sich,  
über Staub und Gebein Wüsten beleben sich,  
dauert die Tat, wenn einer ist,

Ohne Besinnen fällt  
sie der eilenden Welt  
fest in das Rad.

der über Turm und Dach,  
eh' noch die ersten wach,  
die Fahne hißt.

Eberhard Wolfgang Möller

## Ortliches

**Altenberg.** Strahlende Frühlingssonne läßt heute die Salentkrenzfahrten, die wie in ganz Großdeutschland auch in unserer Heimat überall zu Ehren des Führers wehen, hell aufleuchten. Unsere Grüße und Wünsche gehen in Ehrfurcht und Liebe zu dem Manne, der unser Volk aus tiefster Not zu Einigkeit und Stärke führte und das Schicksal Europas führend gestaltet. Möge Gott, der uns unsern Führer gesandt hat, dieses Mannes Werk wie bisher weiterhin segnen, uns allen und unserm großen deutschen Vaterlande zum Heil und Segen!

— Anlässlich des 50. Geburtstages des Führers veranstaltet der Possaunenchor morgen früh 6 Uhr an der Weinzsche am Raupenneß ein Blasen.

— Gestern verstarb hier im 81. Lebensjahre Gastwirt i. R. Ernst Schöne. Mit ihm ist einer der bekanntesten und beliebtesten Männer des ost-erzgebirgischen Gastwirts-gewerbes heimgegangen. Er hat die Blüte des Fremdenverkehrs in unserer Gegend von den Anfängen an mit erlebt und als Besitzer namhafter Altenberger Hotels (zuerst des Amtshofs, später des Hotels Stadt Dresden) diese Entwicklung durch vorbildliche und fleißige Berufstätigkeit gefördert. So erfreute er sich der Hochachtung aller, die ihn gekannt haben. Leicht sei ihm die Heimat Erde!

— Das diesjährige HJ.-Sommerlager des Bannes 216 (Dippoldiswalde) findet vom 31. Juli bis 14. August in Altenberg an den Galgenteichen statt.

— Schaufensterwettbewerb. Die Deutsche Arbeitsfront, Abt. „Der Deutsche Handel“, veranstaltet vom 20. bis 30. April in den Orten Altenberg, Frauenstein, Dippoldiswalde, Glashütte, Lauenstein und Schmiedeberg einen Schaufensterwettbewerb. Er soll Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder des deutschen Einzelhandels auf die Wichtigkeit einer guten Schaufenstergestaltung hinweisen und sie anregen, diesem Zweige der Kundenwerbung stets größte Aufmerksamkeit entgegenzubringen. Der Schaufensterwettbewerb soll dafür sorgen, daß geschmacklose, stilllose und überladene Dekorationen verschwinden. In diesem Jahre hat er außerdem noch die besondere Aufgabe, Ausdruck des Dankes des gesamten Einzelhandels gegenüber dem Führer und seiner geschichtlich einmaligen Leistung — Schaffung Großdeutschlands — zu sein. Am Schaufensterwettbewerb sollen sich alle im Einzelhandel Schaffenden beteiligen. Idee und Ausführung müssen von jedem Wettbewerber selbst geschaffen sein. Der Schaufensterwettbewerb 1939 steht im Zeichen der Parole: Der Deutsche Handel dankt durch Leistung. Alle im Wettbewerb stehenden Schaufenster sind durch ein besonderes Schild kenntlich gemacht. Die Volksgenossen und Volksgenossinnen in den oben angeführten Orten werden daher aufgefordert, in den nächsten Tagen die Schaufenster der am Wettkampf beteiligten Firmen zu besichtigen und der Kreisverwaltung, Abt. Presse und Propaganda, Dippoldiswalde, diejenigen Firmen und Fenster zu melden, die ihnen besonders gut gefallen. Meldeschluß 30. April 1939.

— Schützt die Brut- und Jungvögelzeit unserer heimischen Vögel! Die Brut- und Jungvögelzeit unserer heimischen Vögel fällt in die Monate April—Juni bzw. Juli. In dieser Zeit gilt es, die brütenden Vögel, die Gelege und Jungen vor Störungen und Vernichtung durch andere Tiere zu schützen. Um Nagen von den Nistplätzen fernzuhalten, werden Hochstämme mit einem Vogelschutzgürtel aus allseitig abstehenden Drahtstiften umgeben; er besteht aus einzelnen Gliedern und kann daher, besonders wenn die Gefahr des Einwachsens besteht (jährlich nachprüfen!), beliebig erweitert werden. Man kann aber um die Hochstämme auch eine rohrahnllich gebogene Blechmanschette von mindestens 1 m Höhe stellen, die Krallen der kletternden oder anspringenden Nagen gleiten davon ab. Den gleichen Dienst leisten Dornenzweige, in mindestens 2 m Höhe um den Stamm angebracht; die Zweige müssen nach unten sperrig abliegen. Aber weitere Abwehrmaßnahmen gibt gegen Voreinsendung des einfachen Briefpostens die Staatliche Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz (Pflanzenschutzamt), Dresden-A. 16, Stübellee 2, Gh., kostenlose Auskunft; auch kann hier erfragt werden, wie Eichhörnchen, Spechte, Sperlinge usw. von den Nistkästen abgehalten werden können.

**Geising.** Als Abschluß eines ereignisreichen Jahres hatte die hiesige Freiwillige Feuerwehr für Sonntagabend im Gasthof „Stadt Dresden“ einen Kameradschaftsabend mit Tanz angelegt, zu dem sich die Kameraden mit ihren Frauen und Angehörigen zahlreich eingefunden hatten und sich dem Tanze nach den lodenden Weisen der Kapelle in ausgiebigem Maße widmeten, bis Feldwebel Horst Rißchke die Wehr antreten ließ und stellv. Wehrführer Albin Kadner allen Erschienenen einen herzlichen Willkommensgruß entbot. Dieser galt insbesondere dem Hohensträger der Partei, Ortsgruppenleiter Dünnebier, Bürgermeister Beckstedt und dem Kreisführer, Kam. Kothe-Dippoldiswalde. Bürgermeister Beckstedt nahm im Anschluß daran die Ehrung zweier Kameraden vor, welche 30 Jahre der Freiwilligen Feuerwehr Geising angehören: Oberbrandmeister Richard Liebert und Otto Brühl. Ersterer mußte infolge Erreichung der Alters-

**Keine Schulfeierstunde am 20. April.** Mit Rücksicht darauf, daß der 20. April 1939 auf Grund des im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Gesetzes über einmalige Sonderfeierstunde zum gesetzlichen Feiertag erhoben worden ist, hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß die vorgegebene Schulfeierstunde am 20. April von 9 bis 9.30 Uhr mit Übertragung durch den Rundfunk entfällt.

## Adolf Hitler

Zwei Menschen sind in dir  
Zwei Kräfte danken dir die  
Einer, der kalt und hart ist  
Von jeder Wurzel bist du Saft  
Der, was er will erzielt.  
Und Same, der sie treibt —  
Einer, der weich und gütig ist,  
Aus dir entband sich neuer  
Der auch den Ärmsten nicht  
Geist,  
vergisst  
Der uns zum Volk zusammen-  
Mit dem Geringsten fühlt.  
Und ewig in uns bleibt!

Aus dem mit dem Nationalen Buchpreis 1938 gekrönten „Lied der Getreuen“. Verse ungenannt österreichischer Hitler-Jugend.

grenze aus dem aktiven Wehrdienste ausscheiden und wurde durch Kreisführer Rothe, der ihm auch die besten Grüße und Wünsche des Landesverbandes übermittelte, unter herzlichen Worten des Dankes für seine Treue und die im Verlaufe von 30 Jahren geleistete Arbeit verabschiedet. Ortsgruppenleiter Pg. Dünnebier dankte dem Kam. Liebert ebenfalls für seine Einsatzbereitschaft und wünschte dem scheidenden Oberbrandmeister noch einen gesunden Lebensabend in Haus und Familie. Im Anschluß an diese Ehrung erfolgte durch Bürgermeister Beckstedt die Ernennung des neuen Oberbrandmeisters der Freiwilligen Feuerwehr zu Geising, und wurde der bisherige Brandmeister Albin Kadner als Nachfolger des scheidenden Kameraden Rich. Liebert eingesetzt. Als stellv. Wehrführer und Brandmeister wurde Kam. Franz Kliemt jr., als Vöschmeister Kam. Willy Ehrlich ernannt. Kreisvertreter Rothe nahm die feierliche Verpflichtung des neuen Wehrführers und Oberbrandmeisters Albin Kadner und dessen Stellvertreters, Kam. Franz Kliemt, vor. Die Geisinger Wehr brachte sodann den Dank gegenüber ihrem bisherigen Oberbrandmeister Richard Liebert dadurch zum Ausdruck, daß sie ihn zu ihrem Ehrenmitglied ernannte. Die Kameraden Albin Kadner, Hermann Hauswald und Oswin Zimmermann erhielten durch Kreisvertreter Rothe unter anerkennenden Worten das Diplom für 20 jährige Dienstzeit überreicht, während den Kameraden Albert Kauscher, Otto Schönberger und Arthur Heintze durch Oberbrandmeister Albin Kadner für 10 jährige treue Dienstzeit gedankt werden konnte. Inzwischen hatten liebe Hände die Jubilare mit Frühlingssträußchen geschmückt, und Kam. Richard Liebert nahm unter herzlichen Dankworten für die ihm an diesem Abend zuteil gewordenen Ehrungen Abschied aus den Reihen seiner aktiven Kameraden, wobei er seine Ansprache mit den Worten „Haltet die Treue dem Dienste der Nächstenliebe“ schloß. Nach dieser längeren Pause traten wieder Tanz und Frohsinn in ihre Rechte, und in bester Stimmung klang die Veranstaltung aus.

— Die hiesige Priv. Schützengesellschaft hielt am Sonntag nachmittag im Schützenhaus ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung (die sogenannte Schützenrechnung) ab, zu der sich die Schützenbrüder sehr zahlreich eingefunden hatten. In seiner Begrüßungsansprache betonte Vorsteher Kam. Willy Seifert insbesondere die großen weltpolitischen Ereignisse im Verlaufe des letzten Vereinsjahres, die uns alle zu unverbrüchlicher Treue und aufrichtiger Dankbarkeit gegenüber dem Schöpfer Großdeutschlands Adolf Hitler verpflichteten, was mit einem dreifachen Sieg-Heil zum Ausdruck gebracht wurde. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Auf hebt unsere Fahnen“ erstattete Kam. Willy Seifert den ausführlichen Jahresbericht, in dem die Geschehnisse des verflossenen Vereinsjahres noch einmal gestreift wurden. Durch Erheben von den Plätzen gedachte man der Schützenkameraden Max Herschel und August Huhle, die durch den Tod der Gesellschaft entzogen wurden. Wenn im Berichtsjahre die schießsportliche Tätigkeit unserer Gesellschaft einen so guten Aufschwung nahm, dann ist es ein Beweis dafür, daß sich die Kameraden der hohen Aufgabe bewußt sind, die den Schützengesellschaften traditionsgemäß gestellt sind, nämlich wehrhaft zu sein und wehrfähig zu bleiben. Wenn von diesem Gesichtspunkt aus die Schützengesellschaften dem NS.-Reichsbund für Leibesübungen eingegliedert wurden, so ist dies für alle Kameraden neue Verpflichtung, mit umso größerem Eifer an die Erfüllung dieser Aufgabe heranzutreten. Aus dem Rassenbericht des Kameraden Erich Liebert konnte man mit Genugtuung entnehmen, daß die Kassengeschäfte der Gesellschaft in bester Ordnung sind, und auf Antrag der Rechnungsprüfer, Kam. Moritz Schmelzer und Otto Günther, konnte unter Dank für vorbildliche Geschäftsführung Entlastung erteilt werden. Mit großem Interesse verfolgte man den Bericht des Kam. Willy Seifert über die Kreisschützenversammlung in Dippoldiswalde, aus welchem u. a. alles Nähere über die zukünftige Gestaltung der Schützengesellschaft hervorging. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf das schießsportliche Programm der Gesellschaft für das Jahr 1939, nach dem zunächst die Kundenwettkämpfe schon im Laufe dieses Monats beginnen. Die Vereinsmeisterschaften müssen bis Ende Mai durchgeführt sein, und ist es daher Pflicht aller Kameraden, die hierfür angelegten Schießtage und Schießzeiten genau zu beachten und hierzu pünktlich zu erscheinen. Auf den Schützenopfertag am 14. 5. 1939 wird ganz besonders aufmerksam gemacht, ferner wird der Besuch des Großkaliberschießens am 29. und 30. Oktober 1939 in Dresden-Trachau besonders den älteren Kameraden empfohlen. Kenntnis gegeben wurde von der Einladung der Schützengesellschaft Pirna zu deren 475 jährigem und von der Einladung der Schützen-

gesellschaft Liebstadt zu deren 400 jährigem Jubiläum. Aber die Teilnahme an diesen Veranstaltungen wird man in der nächsten Versammlung Beschluß fassen. In der am kommenden Sonntag im „Amtshof“ in Altenberg stattfindenden Versammlung der Schützenvereine „Oberes Müglitztal“ wird unsere Gesellschaft vertreten sein. Kamerad Arno Weigend dankte dem Vorsteher und seinen Mitarbeitern für die im Berichtsjahre geleistete Arbeit zum Wohle der Gesellschaft, und Kam. Willy Seifert übermittelte dem scheidenden Kameraden Erich Pomfel im Namen der Gesellschaft die besten Wünsche in seinem neuen Wirkungskreise. Nachdem Schützenkönig Kam. Johannes Bindhase den Kameraden der Kriegerkameradschaft Geising noch eine wichtige Mitteilung gemacht hatte, trat man in den kameradschaftlichen Teil, welcher mit der Verteilung der Mohnscheiben und einer besonderen Über-raschung seinen Abschluß fand.

**Lauenstein.** Beim Kreisappell des NS.-Reichskriegerbundes am Sonntag in Glashütte wurde Kamerad Köhler-Lauenstein zum Untergruppenführer für die Kameradschaften des oberen Müglitztales berufen.

**Ripsdorf.** Der Landesfremdenverkehrsverband Sachsen hat im Auftrage des Reichsausschusses für Fremdenverkehr unserer Gemeinde die Bezeichnung „Aufsichtort und Wintersportplatz“ verliehen.

**Böhmisch-Zinnwald.** Durch Erlass des Reichskommissars für die judendeutschen Gebiete, Gauleiter Konrad Henlein, wurde Böhmisch-Zinnwald in die Zahl der Fremdenverkehrsgemeinden eingereiht. Im Kreis Teplitz-Schönau sind dies mit der Badestadt Teplitz-Schönau nur sechs Gemeinden: Eichwald, Graupen, Ober-Graupen, Moldau und Zinnwald. Dies ist für unsere Ort verpflichtend, und der Bürgermeister hat deshalb in einer Rundmachung Richtlinien für die würdige Ausgestaltung des Ortsbildes erlassen. Es wird darnach in Zukunft nicht möglich sein, daß Dächer mit rotem oder verschiedenfarbigem Schiefer eingedeckt werden können, oder auf der Dachfläche die Anfangsbuchstaben des Hausbesitzers, Jahreszahlen oder sonstige Ornamente anzubringen. Bei Neubauten muß der heimliche Stil gewahrt werden. Im übrigen werden die Grundstücksbesitzer aufgefordert, den Außenanstrich ihrer Häuser zu erneuern, wobei grelle Farben zu vermeiden sind. Schadhafte Gartenzäune müssen hergerichtet werden. Die längs der Feldgrenzen gespannten, zum Teil schon verrosteten Drähte bilden eine Gefahr für Fußgänger und Stilkäuser und sind deshalb zu entfernen. Der zu jedem Haus gehörende Holzplatz ist in einen ordentlichen Zustand zu bringen; die Stapel des zerklüfteten Holzes sollen möglichst runde Form haben. Besonders ist auch darauf zu achten, daß Straßen und Wege nicht durch Düngerfällten verunreinigt werden. So kann bei einigem guten Willen unserer Bewohnerschaft viel zur Verschönerung des Ortsbildes getan werden.

**Dippoldiswalde.** Feierstunde des Berufes. Drei entscheidende Ereignisse in der beruflichen Entwicklung sind die großen Wendepunkte der Berufslaufbahn: der Beginn der Lehrzeit, die Verpflichtung zum Gehilfen bzw. Gesellen und der Tag, an dem die Meisterwürde verliehen wird. Der Abschluß dieser drei wichtigen Lebensabschnitte ist so bedeutsam, daß der Übergang in die neue Verantwortung eine feierliche Form verlangt. Die Deutsche Arbeitsfront, als die vom Führer beauftragte Gestalterin der Volks- und Leistungsgemeinschaft, führt daher in unserem Kreise Feierstunden des Berufes durch, die am Sonntag, dem 23. April 1939, vormittags 10 Uhr, in Dippoldiswalde, Schützenhaus, und nachmittags 14 Uhr in Glashütte, Stadt Dresden, stattfinden. Die Deutsche Arbeitsfront ladet hiermit alle jungen Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen, die Ostern 1939 neu in die Lehre getreten sind, alle Gehilfen und Gesellen, die bis April 1939 ihre Lehrzeit beendet haben, und alle Meister, die im letzten Jahre ihre Meisterprüfung abgelegt haben, ein. Eine Teilnahme der Eltern und Angehörigen der zu Verpflichtenden wird erwartet. Vertreter der Partei, Behörden, Schulen und Wirtschaft werden ebenfalls Gäste der Feiern sein.

**Dippoldiswalde.** Eine hiesige Ehefrau erhielt dieser Tage vom Briefträger eine Feldpostkarte zugestellt, die ihr Mann, der übrigens gesund aus dem Kriege heimgekehrt ist, 1916 in Polen geschrieben hat. Die Karte war also nicht weniger als 23 Jahre unterwegs.

## Wie wird das Wetter?

Weitervorhersage des Reichswetterdienstes — Ausgabeort Dresden vom 19. April mittags 11 Uhr

Wetterlage: Der Schwerpunkt des mächtigen Hochdrucksystems, das sich in den letzten Tagen westlich der britischen Inseln und über der Biskaya entwickelt hat, liegt heute über England und Nordfrankreich. Sein erster östlicher Ausläufer, der noch aus kalter Meeresluft besteht, macht sich im größten Teil des Reiches bemerkbar, sodaß hier vielfach Anfeuchtung eintritt. Lediglich an der Grenze zwischen diesen kühlen Luftmassen und der milden Luft, die den Hauptbestandteil des erwähnten Hochs bildet, ist es stellenweise zu geringer Niederschlagsbildung gekommen. Die Front der milden Luft wird Mitteldeutschland Donnerstag erreichen.

**Donnerstag:** Mäßige bis frische nördliche Winde, nach Frühnebel meist heiter, um Mittag Bewölkungszunahme, am Tage bis zu 18 Grad Wärme, nachts im Gebirge einige Grade Kälte und leichter Bodenfrost. — **Freitag:** Meist heiter und trocken, Temperaturen wenig verändert.

Hauptschriftleiter: **Werner Kunzsch**, Altenberg; Stellvertreter Felix Jehne, Dippoldiswalde. Verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilder: **Werner Kunzsch**, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: **Werner Kunzsch**, Altenberg. Druck und Verlag **F. A. Kunzsch**, Altenberg, Poststraße 3. D. V. III. 39. 1373. Bl. 4

## Der Rundfunk am Führergeburtstag

Der Großdeutsche Rundfunk veranstaltet zum Führergeburtstag folgende Reichsfendungen:

Am 19. April:

- 17.00—17.30 Uhr: Vom Reichsfender Königsberg: Aus dem Remter der Marienburg: Aufnahme des Jahrganges 1929 in die Hitler-Jugend. Es spricht der Jugendführer des Deutschen Reiches, Valdur von Schirach.
- 18.30 Uhr: Vom Reichsfender Berlin: Ansprache des Reichspropagandaleiters der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels.
- 20.20 Uhr: Vom Reichsfender Berlin: Unterhaltungskonzert mit Berichten von der Fahrt des Führers über die Ost-West-Küste.
- 21.40 Uhr: Vom Reichsfender Berlin: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
- 22.00 Uhr: Vom Reichsfender Berlin: Unterhaltungskonzert mit Berichten vom Großen Zapfenstreich der Wehrmacht, vom Vorbeimarsch der Wehrmacht an dem Führer und vom Fackelzug der NSDAP und ihrer Gliederungen.
- 23.30—0.15 Uhr: Vom Deutschlandsfender: „Deutschlands Jugend grüßt den Führer“. Reichsringfendung.

Am 20. April:

- 9.00—10.30 Uhr: Vom Reichsfender Berlin: Blasmusik.
- 10.30—15.00 Uhr: Vom Deutschlandsfender: Unterhaltungs-

konzert mit Berichten von der Großen Parade der Wehrmacht.

20.00—21.00 Uhr: Vom Deutschlandsfender: Verteidigung der Politischen Leiter.

Am 20. April begeben die deutschen Kriegesblinden im Adolf-Hitler-Kriegesblindenhaus, einem Geschenk des Führers, den fünfzigsten Geburtstag des Führers und Reichsfanzlers mit einer Feierstunde. Die Feier wird um 22.20 Uhr vom Deutschlandsfender gesendet.

## Kirchliche Nachrichten

Altenberg. 9 Uhr vorm. Pr., anshl. Rgd.  
Zinnwald-Georgensfeld. 9 Uhr vorm. Pr., anshl. Rgd., (Pf. Erdmann).  
Fürstenwalde. 11 Uhr Rgd.  
Fürstenaue. 9 Uhr Prgd. (Nestler).  
Bärenstein. Sonntag 9 Uhr vorm. Predigt, 10.15 Uhr Kindergottesdienst in der Pfarre.

## Dresdner Getreidegroßmarkt vom 17. April

Weizen: Mühlenhandelspreis 212, Festpreis W 5 204, W 7 206, W 8 207, W 9 208. Roggen: Mühlenhandelspreis 202, Festpreis R 10 193, R 12 195, R 14 197, R 15 198. Futtergerste: G 7 171, G 9 176. Futterhafer: S 7 169, S 11 174.

Weizenmehl: W 4, 5, 7, 8 und 9 29,35. Roggenmehl: R 10 22,20, R 12 22,35, R 14 22,60, R 15 22,70, R 16 22,95. Weizenkleie W 4 11,25, W 5 11,30, W 7 11,40, W 8 11,50, W 9 11,55. Roggenkleie: R 10 10,20, R 12 10,40, R 14 10,50, R 15 10,55.

Malzkeime: 11,40. Trockenschnitzel: 9,16. Zuckerschnitzel: 12,37. Kartoffelflocken: 18,80.

Erbjen 38—45, Widten 35—38.  
Rotkleer, lettischer 160, polnischer 162.  
Roggen-Drahtpreßstroh: 3,20. dergl. Weizenstroh 3,00, dergl. Hafer- und Gerstenstroh 2,90; Roggenstroh, vom Erzeuger bindf., gepr. 3,00, dergl. Weizenstroh 2,80, dergl. Hafer- und Gerstenstroh 2,70. Wiesenheu, lose, gesund, trocken: 5,00—5,40, dergleichen gutes: 6,00—6,40. Acker- und Feldheu lose, gesund, trocken 6,20—6,60, dergl. gutes 6,80—7,20. Timothyheu, Luzerne, Eparfette, lose, gesund, trocken: 7,60—8,00, dergleichen gutes: 8,20—8,60, Kleeheu, lose, gesund, trocken: 7,20—7,60, dergl. gutes 7,60—8,00.

## Dresdner Schlachtviehmarkt vom 18. April

Auftrieb: 540 Rinder, darunter 101 Ochsen, 118 Bullen, 286 Kühe, 35 Färjen; außerdem 1304 Kälber, 1138 Schafe, 2705 Schweine. Dem Markte direkt zugeführt: 1 Bulle, 1 Kuh, 1 Kalb, 3 Schafe, 33 Schweine.

Preise: Ochsen: a) 44,5, b) 40,5, c) —. Bullen: a) 42,5, b) 38,5, c) —. Kühe: a) 42,5, b) 38,5, c) 32,5, d) 23. Färjen: a) 43,5, b) —, c) —. Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38. Lämmer und Hammel: a) 51, b) 50, c) —, Schafe: e) 42 f) —, Schweine a) 57,5, b) 56,5, b2) 55,5, c) 51,5, d) 48,5, g) 56,5.

## Bekanntmachung

Wegen Reinigung des Rathauses sind die Geschäftsräume der Verwaltung, der Stadtkasse und der Stadtpar- und Giro-kasse am Montag, dem 24. April 1939, für jeden öffentlichen Verkehr geschlossen.

Für außergewöhnlich dringende Angelegenheiten ist nur das Standesamt am Montag vorm. 8—9 Uhr geöffnet.

Der Bürgermeister

Altenberg, am 19. April 1939

Für die anlässlich des 1. Schulganges unseres Sohnes **Manfred** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.  
Familie Arthur Zindeisen  
Altenberg

## Sie haben es bequem,

wenn Sie Ihr Los der

## 1. Deutschen Reichslotterie

in einer der nachstehenden Verkaufsstellen kaufen

- in Altenberg bei **C. Herm. Schüge, Adolf-Hitler-Str. 17**
- in Bärenstein bei **G. Riehle, Markt 11**
- in Geising bei **Clemens Hofmann, Altmarkt 171**
- in Lauenstein bei **Ernst Otto Raue, Teplitzer Str. 39**

Staatliche Lottereeinnahme, Mehnert, Dohna

## Hotel „Stadt Dresden“, Altenberg

Infolge Trauerfalls bleibt mein Hotel Sonnabend 14—16 U. geschlossen.

Johannes Seidel.

## Bannen- und Duschbäder

werden freitags und Sonnabends verabreicht, sonst auf Bestellung

## Haus Sorgenfrei

Geising  
Karl-Sieber-Strasse  
Ruf 551



Die Mitglieder werden gebeten, an der Beerdigung des letzten Mitbegründers unseres Vereins, Herrn Ernst Schöne, am Sonnabend, 15 Uhr von der Friedhofshalle aus zahlreich teilzunehmen.

Der Vorstand.

## Dauermieter(in)

findet angenehme Wohngelegenheit. Haus Sorgenfrei, Geising Karl-Sieber-Str.

## Schützengesellschaft Bärenstein

Sonnabend, den 22. 4. 20 Uhr findet in Jürgers Gaststätte die diesjähr.

Jahres-Hauptversammlung statt. Das Erscheinen aller Schützengameraden ist Pflicht.

Der Vereinsführer.

## Regina

Dresden A - Waisenhausstraße 22 - Ruf 22944

Täglich nachmittags und abends großes Kabarettprogramm mit Tanz

## Druckfachen

Buchdruckerei F. A. Kuntzsch

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber guter Mann, unser lieber Schwager

## Ernst Schöne

Gastwirt i. R.

im 81. Lebensjahr nach kurzem Leiden sanft verschieden ist.

Dies zeigen tiefbetruibt an

Altenberg, den 18. April 1939

Hilde Schöne

Ida Seidel geb. Schöne

Johannes Seidel

nebst übrigen Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Sonnabend 15 Uhr von der Friedhofshalle aus statt. Zugedachte Blumen Spenden bitte in der Halle abzugeben.

Nachdem wir unsern lieben Vater, Schwieger- und Großvater

## Herrn Robert Hesse

zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen für die durch Wort, Schrift und Blumen Spenden bewiesene Anteilnahme zu danken. Besonderen Dank seinen lieben Schützenbrüdern für das freiwillige Tragen und ehrenvolle Geleit, sowie der Freiwilligen Feuerwehr, Herrn Pfarrer Bächner für seine trostreichen Worte an heiliger Stätte, Herrn Kantor Steglich für den Gesang, sowie allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten von nah und fern. Dies alles hat uns in den schweren Stunden Trost gegeben.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in Dein stilles Ruhebett nach.

Die trauernden Hinterbliebenen

Lauenstein, den 19. April 1939

Wer Seifix zum Bohnern nimmt, nimmt es immer ganz bestimmt!



Dosen zu RM .40, .75, 1.40

## Mehrere junge Mädchen,

die das Blumenmachen erlernen wollen, für sofort gesucht.

Schäfer & Co., Blumenfabrik  
Altenberg, Poststraße 6

## Bahnhotel Bärenstein

Nächsten Sonntag, den 23. April

## Bratwurstschmaus

Am Freitag alle Spezialitäten vom Schwein  
Hierzu laden freundlich ein J. Rehn und Frau

## Gasthof zur Sonne, Glashütte

Dieses Sonntag, den 23. April

## Großer Wiederholungs-Frühlingsball

Beginn 19 Uhr. Betrieb und Stimmung. Tanzbändchen  
Hierzu laden wir schon heute herzlich ein und bitten um recht zahlreichen Besuch.  
Familie Hansje

## Sie wissen Lugner-Löwchen sind da!

- Bd. 400 „Trachtenjäckchen“, 80 Pf.: Jacken und Westen.
- Bd. 409 „Steirische Trachtenjücken, Strümpfe und Stutzen für Frauen, Männer u. Kinder“, 50 Pf.: 25 echte Modelle.
- Bd. 401 „Bade- und Strandsachen selber zu machen“, 80 Pf.: Gestricke und gehäkelte Bade- und Luftanzüge usw.
- Bd. 402 „Wolle für den Säugling“, RM 1.50: Netze Kleider, Mäntel, Jacken, Höschen, Strümpfe, Schuhen u. a.
- Bd. 403 „Wollarbeiten für Bub und Mädel“, RM 1.—: Pull-over, Jacken, Geschwisterkleidung usw. für 3—9-jährige.
- Bd. 404 „Neue Pullover — neue Westen“, RM 1.—: Ca. 30 Pullover, Westen, Jacken, Blusen, elegant und sportlich.
- Bd. 405 „Schöne Kleider und modische Kleinigkeiten“, RM 1.—: Gestricke und gehäkelte Kleider, Kostüme usw.
- Bd. 410 „Strick- und Häkelmodelle für Damen und Herren“, 50 Pf.: Praktische Pullover, Jacken, hübsche Kleider usw.

Überall erhältlich • Beyer - der Verlag für die Frau - Leipzig

# Führer und Volk

Von Professor Hanns Schmiedel

Wenn alle Herzen Großdeutschlands dem Führer zu seinem 50. Geburtstag entgegenschlagen, versagen Worte, die zerbrechlich klingen wie dünnes Glas. Das Volk blickt seinem Führer tief in die Augen, es weiß sich eins mit ihm. Die von Leutlichkeit und Volkstümlichkeit zeugenden Anekdoten alter Herrscher gestalten schwinden wie ins Leere verhallende Episoden der Weltgeschichte. Heute hat ein Deutscher das Herz seines Volkes mit stolzen Zukunftsplänen, mit unwiderstehlicher Siegeshoffnung, mit dem Einfallswillen höchster Leistungsfreude, mit der Auferstehungswirklichkeit seines Erbadeles neu erfüllt, Jahrhunderte gerast, Versäumtes nachgeholt und ein europäisches Gesetz völkischer Neuordnung geschaffen.

Aus einem bitteren Eigenleben und aus dem Elend einer geistigen und sittlichen Zerfallsphase rief der Führer als politischer Kämpfer den Nationalismus auf, ein Anklager gegen die Versklaver, die Parasiten, die Parteiengrößen, die Trägheit und Demutshaltung, die Mutlosigkeit und Ehrvergeßlichkeit. Brennender Glaube und glühende Rede zwangen diese Thesen in gegnerische Hirne. Zwei Fronten wurden geschlagen mit dem Heerruf des Nationalsozialismus, die Sozialisten in die nationale Idee wehrhaft und adelig hinaufgeführt, die Nationalisten in das soziale Pflichtbewußtsein gezwungen und aus beiden Polen eine Gemeinamkeitskraft entbunden, die deutsches Volk hieß, zum erstenmal deutsches Volk im Sinne eines geschichtlich monumentalen Begriffs.

Nun entfalteten sich alle schlummernden Kräfte herüber und hinüber. Völkische Substanz war berufen zum schöpferischen Werkzeug eines Staatenbaumeisters, der nicht nur wie ein weiser Arzt Wunden heilte, sondern diesen eben gesunden Volksleib zu größten und gewaltigsten Leistungen des Neubaus befähigte. Kein Name aus deutscher Vergangenheit war für ihn symbolischer und edler als der des Führers. Autorität wuchs ihm zu aus Liebe, Vertrauen und Verehrung. Die Vorsehung legte ihr höchstes Gut, das sie einem Volk zuteil werden ließ, in seine Hände.

Kein Mann Europas durchschaute jemals die gesamte geistige und politische Situation der Welt wie er. Wie ein mit röntgenstrahlen durchdringender Arzt — ward Krebsherd um Krebsherd ausgeschnitten und gesundes Leben gerettet in letzter verhängnisvoller Krise oder war die Zeit Helferin? — hatte er Staat, Führung und Menschheit verfolgt. Nicht immer war der reformende Auser zugleich Arzt und Gestalter neuen Lebens. Es gibt keine Situation, die dem Führer sich nicht in heimlicher Schau entschleierte. Kaum war das Wort vom Selbstbestimmungsrecht gesagt, begann es zu keimen und sich zu entfalten, kaum war die geistige Saat im Boden, stand schon die Ernte schnittreif da. Wie hellblendendes Licht, vor dem man die Augen unwillkürlich schließt, geschah Tat um Tat. Uralte deutsche Völkerverträge folgten dem Zuge der Herzen und waren wieder dabei. Märchenhaft, feltamer Magie und magnetischer Kräfte teilhaftig, so schloß sich Großdeutschland zusammen: die Mark im Osten, Auslandsdeutschtum der Sudetenländer, Mähren und

Böhmen, Kernstücke des alten Reiches, und nun das Memelland.

Rassisch und kulturell, landschaftlich und wirtschaftlich, geheimnisvoll deutsch gebunden und geworden, so wuchsen wie ein machtvoller Eichbaum Zweig und Geäst in die schattende Krone allumfassender Deutschtum. Ward den Lauen, Demütigen und Friedensbettlern von gestern das Versailler Diktat anzubetender Höhe — heute steht ein freies Geschlecht heldischer Jugend und stolz bewährten Mannestums unter dem ewigen Stern auf fernstehendem Grund. Die Wehr des Reiches hütet blankes Schwert, steuert kühnes Flugzeug, bewahrt die unversehrbare Grenze. Deutsche Mannheit marschiert in Feldgrau und Braun. Deutsche Jugend singt frohes und helles Lied von der Auferstehung. Eine Partei ist Rückgrat, Mart und Stoßkraft, Wahl der Aktiven, der Kämpfer und Opferwilligen.

Bauern pflügen und säen, Arbeiter bauen schweißbedeckt Kaserne und Siedlerhaus, Maschine und Motor. Deutsche Forscher zwingen karger Natur geheimnisvoll verwandelte Stoffe ab. Die Wohlfahrt trieb Hunger und Kälte aus, lehrte Müttern das Nähen, erfüllte Bunschträume herrlicher Erholung und Lebensfreude, las beste Geister aus dem Schoß deutscher Familien und baute Wege zur Höhe und Führung, auch wenn die Armut an der Wiege stand. Das Volk sah seinen eigenen Reichtum ein, es war sich selber Brunnenquell der Erneuerung. Frontgestählte Kameradschaft siegte über Standesdünkel. Weiträumige Lehrgebäude zerbrachen, Ratheder-

## Funken am Bremskloß

Von Hans Wörner

Seitdem die Heimkehr der Ostmark uns eine gemeinsame Grenze mit Italien gegeben hat, ist der deutsch-italienische Eisenbahnverkehr in ein neues Stadium getreten. Das gilt zunächst für den technischen Bereich, wo zwei hochentwickelte Eisenbahnsysteme jetzt, ohne ein polizeilich eigenständiges Zwischengebiet zu durchqueren, unmittelbar ineinandergreifen — dann aber auch politisch, denn es gilt, für die politische Solidarität Berlin—Rom jetzt den technisch-kulturellen Ausdruck zu schaffen. Bei der Unmittelbarkeit, mit der solche Entscheidungen allein in autoritär regierten Staaten möglich sind, waren die Planungen für eine direkte Blitzzugverbindung Berlin—Rom bereits kurz nach der Wiederangliederung der Ostmark an das Reich in den Grundzügen fertig. Vor allem ist die wichtige Entscheidung bereits gefallen, daß es sich um vollelektrische Züge handeln soll, die fahrplanmäßige Geschwindigkeiten von zunächst 180 Kilometer, später steigend auf 225 Kilometer durchhalten werden.

Die italienische Eisenbahn ist zurzeit auf dem Gebiet der vollelektrischen Schnellzüge in fast allen Beziehungen führend,

weissheit ward Kindergeispött, raffischer Erbfluch vertriebe in alle Welt.

Was zu anderer Zeit Inhalt ganzer Epochen gewesen wäre, drängt sich, wie wenn veräumte Zeit in ungeheurerem Tempo nachgeholt werden sollte. Der Führer wurde zugleich zum gewaltigen Volkserzieher. Wo ist noch ein solches Volk an allen Aufgaben beteiligt wie das unserige, so schaffensfroh, vorstürmend, wagemutig, begeistert, sieghaft und glücklich? Was Schillers Dichterwort als Unmöglichkeit im Bild aussprach, ist wahrgeworden. Dem Führer wächst das Kornfeld in der flachen Land, der Führer kann Armeen aus dem Boden stampfen. Das Sörringische Wort, es gibt kein Unmögliches, ist eine deutsche Willenspredigt, die ganze Philosophie über die Frage nach der Willensfreiheit zum Gerümpel wirft.

Der deutsche, nordisch ausgerichtete Tatmensch in seiner heroischen Haltung hat ein neues Zeitalter heraufgeführt, seine schmählichen Ketten abgestreift, steht in herrlicher Bereitschaft da, aufs reine Siegfriedschwert gestützt, Gralshüter von neuem, Erbe hoher Ahnenchaft. Der Führer zertrat die papierernen Lehren von der Staatsführung, schuf aus seinem Geiste Anfang und Ende aller geschichtlichen Leistung, das Volk.

Wer an Ewigkeiten schafft, wer so im Glanze einer überzeitlichen Idee steht, dem rundet sich das fünfzigste Lebensjahr symbolisch zur herrlichen Lebensmitte. Uns brennt die Pflicht im Herzen, ihm die Kampfsahre um die Macht auszugleichen durch übermächtige Tatkraft, durch Treue bis zum Tode, durch stete Gefolgschaft, auch wenn das Vorstellungsvermögen versagt und wir erst durch die vollendete Tat und ihre Folgen einsichtig werden. Möge die Vorsehung ihn und uns zum ehernen Ring schweißen, in die unzerbrechliche Verschworenenheit führen, in eine stolze Zukunft und Schicksalserfüllung!

und zwar in der ganzen Welt. Trotzdem bedeutet das Projekt des elektrischen Blitzzuges Berlin—Rom auch für unsere italienischen Kameraden eine schwere Aufgabe, denn die geplanten Geschwindigkeiten sind nur auf besonders schwer ausgearbeiteten Gleisanlagen möglich.

Die Schnelligkeit, mit der die Eisenbahner an den einzelnen Etappen der elektrischen Strecke Berlin—Rom schon heute an Werke sind, war deshalb für die Lokomotivbauer ein Ansporn, die erste elektrische Lokomotive vom Typ Berlin—Rom schon mit dem Zeichen des Baujahres 1938 auszuführen. Die Riesin hat vor kurzer Zeit mit ihren ersten Versuchsfahrten begonnen.

Die „Berlin—Rom“ ist eine siebzehn Meter lange Maschine, die rund 2400 Zentner wiegt. Man wird ihr Züge anhängen, deren Gewicht 7200 Zentner beträgt — und diese Gesamtmasse von 9600 Zentnern werden aus der Ruhe heraus in weniger als fünf Minuten auf 180 Stundenkilometer beschleunigt werden. Uebrigens ist es gerade die von keiner anderen Antriebsart zu erzwingende Anfangsbeschleunigung des elektrischen Motors, die den Ausschlag dafür gab, daß die Blitzzüge Berlin—Rom elektrische Züge sein sollen. Ein solcher Zug verliert nur vier Minuten Fahrzeit, wenn er an einer Station eine Minute zum Aus- und Einsteigen angehalten wird, denn die vier Motoren der neuen Lokomotive werfen sich mit nicht weniger als 8000 Pferdestärken ins Geschirr, um ihren Zug in Schwung zu bringen. Die gleiche Anzugkraft befähigt die E 19 — das ist ihr nüchternes Typname — auch dazu, ohne Hilfe scharfe Steigungen zu nehmen, bei denen viel schwerere Dampflokomotiven regelmäßig Schubhilfe annehmen müssen und trotzdem wie alte Männer leuchten, deren Lunge allmählich zu wünschen übrig läßt.

Auf der freien, ebenen Strecke braucht die neue Lokomotive von ihren maximal 8000 Pferdestärken messenden Kräften nur fünf Achtel, 5000 Pferdestärken, um acht D-Zugwagen Stunden und Stunden mit 180 Kilometer dem Fahrziel näherzubringen. Im Grunde entscheiden also nur Steigungen und Stationsaufenthalte über die Gesamtleistungen. Und in jedem Falle begrenzt nicht die zur Verfügung stehende Kraft der E 19, sondern ihr Bremsweg den Einsatz. Die deutsche Eisenbahnverwaltung fordert, daß die Maschine nicht mehr als 900 Meter gebraucht, um 9600 Zentner Zuggewicht aus einer Geschwindigkeit von 180 Kilometer — der fahrplanmäßigen Geschwindigkeit der ersten Betriebszeit — zum Stehen zu bringen. Bei einem solchen Bremsen muß, technisch gesehen, die gesamte Bewegungsenergie des schweren, dahinschreitenden Zuges vernichtet werden, und zwar in kaum einem Zehntel derjenigen Zeit, die nötig war, um die Gesamtmasse in Schwung zu bringen. Das ist eine Arbeit, bei der die Funken stieben — von den Bremskloßen nämlich.

### Dem Führer!

Tausend Fahnen über dir —  
Deines Reiches hohe Zier  
An den Jubeltagen!  
Gegen Feindes Mund und Faust  
Hat dich, Führer, Heil-umbraust,  
Sieg auf Sieg getragen.

Ohn' des Krieges rauhe Hand  
Nahmst du altes, deutsches Land,  
Schirmend es zu leiten;  
Schufst dem großen, deutschen Traum  
Endlich den erhofften Raum  
Seiner Wirklichkeiten!

Keiner darf ihn je entzwei'n,  
Keiner je so mächtig sein  
Und das Reich zerklagen, —  
Dieses walte Gott in Gnad',  
Der dein Werk behütet hat  
Einst, an schwersten Tagen!

Gerda von Selow.

## Der Korporal von Belgrad

Historische Erzählung von Erich Kunter

Ehe der Herzog Karl Alexander von Württemberg zur Regierung kam und unter dem verderblichen Einfluß seines Finanzgenossen, des Juden Sisk Oppenheimer, eine despotische Schreckensherrschaft und Mißwirtschaft begann, war er ein Mann mit guten Charakteranlagen gewesen. Mutig und erfolgreich hatte er mit seinen Schwaben unter Prinz Eugen gegen die Türken gekämpft und einen großen Anteil bei der Erstürmung Belgrads gehabt. Der Prinz Karl Alexander, als Befehlshaber eines kaiserlichen Heeres, war dort, wie so oft, seinen Truppen hoch zu Ross vorausgestürzt im unerbittlichen Draufgängerum. Dabei hatte er sich zu weit vorgewagt und sah sich plötzlich allein im Schlachtgetümmel, von wilden Türken umgeben, die mit den krummen Säbeln auf ihn eindrangen. Mit Mühe und Not wurde er von einigen beherzten Leuten herausgehoben. Er kramte seine Taschen aus und gab jedem irgendetwas als Andenken und Talisman: einen Ring, einen Weisheitsstein, ein Spitzentuch. Und einer, der Pionier Ulrich Bürkle, bekam eine Medaille, die zwei Bildnisse zeigte und die Unterschrift: Treue um Treue.

Die Truppen kehrten siegreich heim ins Schwabenland und kamen zunächst in Ruhe, Ulrich Bürkle auf einen Wachtposten auf dem Hohenasperg, dem württembergischen Staatsgefängnis. Das war nun gar nicht nach seinem Geschmack, den Büttel für die armen Gefangenen zu spielen. Er versah seinen Dienst mehr schlecht als recht und machte unzufrieden und gelangweilt tagaus tagein seine Kunden auf den Wällen der Festung. Dabei traf er einmal Sabine, die Tochter des Kommandanten. Die Liebe überfiel die beiden mit Macht.

Auf die Dauer konnte das Verhältnis dem gestrengen Kommandanten nicht verborgen bleiben. Er tobte. Es gab Bortworte und Tränen. „Willst du dich und uns in Unehre bringen?“ schrie er die Tochter an. „Ich müßte ja meinen Abschied nehmen, wenn es ruckbar würde, daß du, die Tochter eines Offiziers, Umgang mit einem Gemeinen hast.“

Danach nahm er sich den unglücklichen Korporal vor: „Unterstehst du dich, noch ein einziges Mal mit meiner Tochter zu liebäugeln! Dann wird er Seinen Wachtposten mit einer Gefängniszelle vertauschen.“

Dieser unguete Zustand fand äußerlich dadurch ein Ende, daß der Korporal bald darauf zu seinem Truppenteil abkommandiert wurde.

Aber Liebespein und bitterer Harm nagten in ihm und ließen ihn keine Ruhe, im wildesten Schlachtenlärm kein Vergessen finden. Und eines Abends sah er einen tollkühnen Entschluß. Er rechnete aus, daß er gut in einer Nacht auf seinem verlässlichen Rappen nach Asperg und wieder zurückreiten könne. Gedacht — getan. Heimlich machte er sich auf und trabte davon. Gegen Mitternacht kam er auf dem hohen

Asperg an. Vorsichtig schlich er sich an das Haus des Kommandanten heran. Die Liebste huschte zu ihm hinab in den Garten. Eine Stunde hatte er für sie Zeit; eine Stunde, in der sie gegenseitig den Schwur ihrer unwandelbaren Liebe und Treue bekräftigten. Dann nahm er Abschied von ihr und wandte sich zum Gehen. Er lenkte seine Schritte zunächst zu dem Versteck, wo er sein Pferd angebunden hatte. Doch fühlte er sich plötzlich von starken Armen umfaßt und überwältigt. Ulrich Bürkle war gefangen.

Er wurde in eine Zelle des Gefängnisses Hohenasperg geworfen und am anderen Morgen vor den Kommandanten geführt, der ihn wutentbrannt anschnaubte und ihn mit Schimpf und Hohn überschüttete. „Weißt du, was das Jhn kostet, Er Deserteur?“ brüllte der Alte. „Sein Leben kostet's Jhn. Dann ist's aus mit den Weibergeschichten.“

In einem dumpfen Loch des Asperges schmachtete der Arme lange Wochen. Da betrat eines Abends eine vermurmelte Gestalt den kahlen, trostlosen Raum. Es war Sabine, die mit Hilfe des Wärters Zugang zu ihm gefunden hatte. „Kann ich etwas für dich tun?“ fragte sie hastig, in Angst und Eile. „Ich will zum Herzog gehen!“

„Nein, geh lieber zum Prinzen Alexander“, erwiderte er nach kurzem Bestimmen. „Er wird mir vielleicht helfen.“ Er griff in sein Wams und zog die Medaille hervor, die er ihr reichte. „Hier, nimm dies!“ bat er sie. „Gib sie dem Prinzen und sage zu ihm: wenn er die Rehrseite der Medaille sehen wolle, so möge er sich zu mir auf den Asperg bemühen!“

Wie es dem jungen Mädchen gelang, den Prinzen zu erreichen und von ihm empfangen zu werden, ist nicht bekannt. Der Prinz, immer geneigt zu raschen Entschlüssen, begab sich sofort in Begleitung Sabines nach der Festung.

„Was heißt das: ich solle mir die Rehrseite der Medaille ansehen?“ fragte er streng und peinlich berührt.

Die Antwort des Gefangenen kam ruhig, kühn und hart aus dem Dunkel: „Prinzliche Hoheit, die Lage, in der Sie mich sehen, ist die Rehrseite der Medaille. Auf der einen Seite wird man unter Ihrer Herrschaft für Tapferkeit und Wohlverhalten belohnt, und auf der anderen Seite ohn' Grund und rechtliche Urfach' in Schmach und Schande gebracht, bloßer Willkür ausgeliefert.“

„Bierzehn Tage Kerker wegen Eigenmächtigkeit“, entschied der Prinz. „Durch die Untersuchungshaft lang verbüßt. Im übrigen erenne ich Jhn hiermit außer der Ordnung zum Hauptmann überkompletter Suite, wegen großer Verdienste vor dem Feinde. Und gegen den Hauptmann Ulrich Bürkle als Schwiegersohn“, wandte er sich wieder an den Kommandanten, „werdet Jhr wohl nichts einzuwenden haben! Ich erwarte Bericht, wann die Hochzeit stattfindet.“ —

## Des Führers 50. Geburtstag

Von Hans Fröhche,

Ministerialrat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.

Wer einmal rückschauend in die Geschichte der Völker blickt, wer das Werden und Vergehen großer Reiche einmal an sich vorüberziehen läßt, der muß feststellen, daß das Wachstum der Nationen stets lange Zeiträume gebraucht hat, Zeiten, die meist nach Jahrhunderten zählen.

Messen wir an diesen Zeiträumen die Entwicklung, zu der der Führer unser Volk und Reich mit sicherer Hand lenkte, so erscheint uns die Größe des Erreichten beinahe unfassbar.

Es gibt in der Geschichte keine Parallele dafür, daß ein Mann, der als einfacher Soldat einen Krieg mitgemacht hat, im Augenblick des Zusammenbruchs seines Volkes und gleichzeitig in der dunkelsten Zeit seines Daseins — fast blind — bewußt den Entschluß faßt, dieses sein Volk emporzureißen. Man mag bis zu den alten Heldenliedern zurückgehen — es wird sich kein Vergleich dafür finden, daß dieser Mann sich weder durch den verlorenen Krieg, noch durch die Symptome der inneren Auflösung, noch auch durch die mit teuflischem Scharfsinn ausgewählten äußeren Fesseln für sein Vaterland davon abbringen ließ, an die Zukunft dieses Volkes zu glauben, dessen Todeskampf die Welt zu sehen meinte.

Man muß sich die Entwicklung klarmachen, die in direktem Gegensatz stand zu dem geschichtlichen Gesetz, das die alliierte und assoziierte Welt dem deutschen Volk diktiert zu haben glaubte. Man muß wirklich einmal zu begreifen versuchen, daß hier ein einziger Mann Geschichte gemacht hat. Denn nur, wenn wir alle den tiefen Sinn der Geschichte unseres Volkes begreifen lernen, die der Führer so wunderbar gerade in dem Augenblick zu ihrer Erfüllung brachte, in dem alles verloren schien — nur dann werden wir und unsere Kinder uns dieser Tat würdig erweisen können.

Ihr, die ihr es noch miterlebt habt, sagt es den Nachgeborenen, was ihr empfunden habt, als damals in Berlin und überall im Reich die Kommissionen der Entente darüber wachten, daß auch das letzte Flugzeug und die letzte Kanone verschrottet wurden. Wo damals zunächst einmal die deutschen Waffen zerschlagen wurden, damit die sogenannten Sieger über ein Jahrzehnt lang mit uns machen konnten, was sie wollten, da steht heute wieder eine deutsche Armee, die darüber wacht, daß unser Volk nach seinen eigenen Gesetzen leben kann und daß ihm die Frucht seiner Arbeit nicht entzogen wird. Wer den Sinn der großen Parade am 50. Geburtstag des Führers in Berlin ganz erfassen will, der muß sich vor Augen halten, daß 20 Jahre vorher das Reich waffenlos inmitten einer bis an die Zähne bewaffneten Umwelt stand, und muß daran denken, daß dieses Volk von auch damals fast 70 Millionen sich nicht rühren konnte, als ein Staat wie Litauen ein Stück deutschen Bodens, das Memelland, wegnahm.

Wer die Tatsache des Großdeutschen Reiches wirklich erfassen will, der muß wissen, daß die Versailler Diktatoren eben zur Sicherung der ewigen Schwäche des deutschen Volkes zwei deutsche Staaten schufen, denen der Zusammenschluß einfach verboten wurde. Schon vorher hatten Politiker dieser beiden deutschen Staaten versucht, beide irgendwie aneinander anzugleichen und sie so einander näher zu bringen. Auf das erste Stirnrunzeln Westeuropas hin wurde der Versuch wieder abgebrochen. So gründlich abgebrochen, daß in den kritischen Jahren nach 1933 während des Neubaus im alten Reich unsere Gegner das deutsche Österreich noch mißbrauchen konnten als Vorhut zum Kampf gegen die deutsche Erhebung. Niemals hat ein Staatsmann einen größeren Sieg errungen, als ihn Adolf Hitler errang, indem seine Soldaten über einen Teppich von Blumen durch das Land zogen, das Borposten sein sollte im Kampf gegen seine Idee.

Dann das Sudetenland und das Protektorat über Böhmen und Mähren! Begehen wir nicht den Fehler, das Gewordene, das nun ist, als eine Selbstverständlichkeit hinzunehmen? Dies alles ist Tatsache geworden gegen den sogenannten Geist der Zeit, gegen alle Vorausberechnung und nur dank der Entschlossenheit und der Tatkraft des einen Mannes, der hinter dem in Versailles geschaffenen Zerrbild Mitteleuropas die große Linie der historischen Entwicklung sah und der die Kraft hatte, den Schluß auch zu verwirklichen, der aus dieser Entwicklung logisch gezogen werden mußte.

Vergessen wir doch nicht, daß in Prag, der Stadt mit der ältesten deutschen Universität, noch vor wenigen Jahren Leute herrschten, die ihr eigenes Volk ausputschten gegen alles, was deutsch hieß, und daß in dieser Stadt mit der reichen deutschen Vergangenheit nur noch ein einziges Straßenschild eine deutsche Aufschrift trug. Und dies war

## Adolf Hitler, der Bauherr

Jede menschliche Kultur kann nur der Ausdruck einer bestimmten Geisteshaltung sein. Es war der Führer, der diesen Gedanken entwickelt hat und ihn in immer neuen Formulierungen und Abwandlungen der Allgemeinheit einhämmerte, ihn bis in seine letzten Ausdeutungen hinein zergliederte und festlegte, daß ein nationalsozialistisches Zeitalter nur ein nationalsozialistisches Zeitalter haben könnte. So hat die Erneuerung des deutschen Geisteslebens nach der Machtübernahme sich im Rahmen der nationalsozialistischen Weltanschauung vollzogen. Aber „die kulturelle Bedeutung einer Nation ist fast immer gebunden an die politische Freiheit und Unabhängigkeit derselben, mithin ist diese die Voraussetzung für das Vorhandensein, oder besser: Entstehen der ersten“, und aus dieser Erkenntnis heraus, die der Führer in seinem Lebensbuch „Mein Kampf“ niedergelegt hat, war es seine große Sorge, mit und neben der Erringung der politischen Unabhängigkeit dem deutschen Kulturschaffen im Rahmen des Geisteslebens der Völker seine völkische Unabhängigkeit zu sichern und es aus seiner ursprünglichen Kraft heraus zu erneuern. Der Sieg des Nationalsozialismus bedeutet daher eine Wende des deutschen Kulturlebens, des deutschen Kunstschaffens und im besonderen und aus besonderen Gründen heraus der deutschen Baukunst.

„Daß ich mit Feuereifer meiner Liebe zur Baukunst dienlich war, war natürlich. Sie erschien mir neben der Musik als die Königin der Künste. Meine Beschäftigung mit ihr war unter solchen Umständen auch keine Arbeit, sondern höchstes Glück.“ Diese Worte schrieb Adolf in „Mein Kampf“. Sie erklären uns die Vorliebe des Führers gerade für die Architektur; aber diese Vorliebe ist sicher nicht zufällig. Der Staatsmann, der das neue große Reich so wie es jetzt vor uns steht, nach seinen Plänen einte und festigte, muß künstlerischen Schauens voll sein. Auch die Politik handhabt er ja wie eine Kunst und eigentlich wie die Baukunst. Planen, Berechnen, Entwerfen, Ausführen, das sind die grundlegenden Elemente hier wie dort, und wenn der Führer in einer Rede auf dem Parteitag in Nürnberg 1933 über geistige Pläne einmal sagte: „Der gegebene Zweck, das konstruktive Können der Gegenwart sowie das technische Material sind die Elemente, aus denen und mit denen der wahrhaft schöpferische Geist seine Werte gestaltet“, so sind das Worte, die sich alles in allem auch auf das politische Planen anwenden lassen.

Was der Führer als Bauherr plante und noch plant, darüber konnte man sich auf den beiden großen Deutschen Architekturausstellungen in München unterrichten. Der Führer selbst war es, der nicht nur als tatkräftiger Bauherr, sondern auch als Architekt die ersten Vorbilder für eine neue deutsche Baukunst gegeben hat. Die ersten Bauten in München, das Haus der Deutschen Kunst, die Umgestaltung des königlichen Platzes mit den beiden Gefallen-Tempeln, dem neuen Führerhaus und dem Verwaltungshaus der Partei, die Bauten auf dem Parteigelände in Nürnberg, und hier wieder als besonderer Entwicklungsabschnitt die Kongreßhalle und das Sportfeld, die neue Reichskanzlei in Berlin und die architektonische Ausgestaltung der Ost-West-Achse in Berlin sind richtunggebende Beispiele der Baugesinnung unserer Zeit. An der Gestaltung all dieser Bauten hat der Führer engen und persönlichen Anteil gehabt. Er hat nicht nur Pläne angefertigt, seine Arbeit ging bis in Einzelheiten der Außen- und Innenarchitektur. Er war es, der zusammen mit seinem vertrauten Mitarbeiter Prof. Troost als richtunggebende Linie in Ablehnung von dem Stil der Unruhe den klaren, überzeugenden Grundriss und die Ruhe und Größe der Fronten festlegte. So zeigten die Bauten auf dem königlichen Platz in München zum ersten Male unter dem stärksten unmittelbaren Einfluß des Führers die straffe Gliederung der Einzelheiten und die sorgfältige, bis ins kleinste zweckdienliche Durcharbeitung. Die Umgestaltung des königlichen Platzes in München, mehr aber noch die Bauten des Reichsparteitaggeländes in Nürnberg, offenbaren dazu noch ein besonderes Kennzeichen der Baukunst des Führers, das darin besteht, daß die Architektur nicht mehr Selbstzweck ist, sondern der sinnvolle Rahmen für die

Handlung, die in den Bauwerken vor sich geht. Wie der königliche Platz als großes Aufmarschgelände gedacht ist, so sind die Bauten des Parteitagsgeländes der große Rahmen für die Feierstunden der Nation. Dieser Zweck bestimmt die Ausführung, und so sind zum Beispiel die Terrassen und die Flügel des Luisenparkgeländes keine architektonischen Fassaden mehr; ihre Maße werden vielmehr, genau wie die Maße der Straßenverbindungen, bestimmt durch die Zahl der Fahnen, Standarten und Gliederungen, die dort zu gegebener Zeit antreten werden.

So offenbart sich auch in diesen architektonischen Plänen der ordnende und aufbauende Geist des Führers. Die Anlage dieser Bauten löst die schwierigen Verkehrsaufgaben eines Massenauftuges der Nation, und wie dort, so treten bei allen Großbauten des Dritten Reiches die Klarheit der Linienführung, die Reinheit und Zweckbestimmung des Baustils in Erscheinung. Das gilt wie für München und Nürnberg für die Bauvorhaben in anderen Städten des Reiches, die alle unter der Planung und der tätigen Mithilfe des Führers ausgeführt werden; das gilt für die „Kraft-durch-Freude“-Anlagen, wie das Seebad auf Rügen, die Arbeiterdampfer; das gilt für die Adolf-Hitler-Schulen, für die Ordensburgen, für die Jugendherbergen und die HJ-Heime; das gilt für die Heimstättenfledlungen; das gilt auch für die Straßen des Führers. All diese Gemeinschaftsbauten drücken in ihrem Stil den neuen Geist aus und sprechen von der neuen Baugesinnung.

Alles, was im deutschen Bauwesen geworden ist und was noch werden wird, wäre nicht und würde nicht sein, wenn nicht der Führer zu seiner Arbeitslast auf den vielen anderen Gebieten unseres nationalen Daseins auch noch die Last der Arbeit auf diesem Gebiet auf sich genommen hätte. Aber wir haben die beglückende Gewißheit, daß er es mit Freuden tat. „Die großen Kulturdokumente der Menschheit aus Granit und Marmor stehen seit Jahrtausenden. Sie allein sind ein wahrhaft ruhender Pol in der Flucht all der anderen Erscheinungen. In ihnen hat die Menschheit in den Zeiten des Verfalls stets von neuem die Kraft zum Wiederaufstieg gesucht und auch immer wieder gefunden, um ihrer Wirrnis wieder Herr zu werden und aus dem Chaos eine neue Ordnung zu gestalten.“ So sprach der Führer. Wir wissen, daß er mehr getan hat, als aus dem Chaos einer verrotteten Baugesinnung eine neue Baugesinnung zu gestalten. Er hat uns, unserem ganzen Leben, unserem völkischen und unserem persönlichen Dasein eine neue Ordnung gegeben, er hat uns, Deutschland und jeden Deutschen, aus dem Chaos erlöst, und das danken wir ihm mit heißem Herzen an seinem heutigen Geburtstag. Daß wir uns seiner sorgenden Arbeit noch lange erfreuen mögen, das ist unser Wunsch!



Der Führer im Haus der Deutschen Kunst.

geschützt gegen Zerstörung nur durch eine große Tafel, auf der zu lesen stand, daß das Straßenschild lediglich aus historischen Gründen nicht entfernt worden sei und deshalb dem Wohlwollen der Bürgerschaft empfohlen werde.

Schließlich: Nehmen wir es auch nicht als eine Selbstverständlichkeit, daß heute jeder in Deutschland seine Arbeit und sein Brot hat. Erzählt denen, die es nicht mehr wissen, wie es aussah, als sieben Millionen Arbeitslose an Gott, an der Welt und an sich verzweifelten. Es ist keine Selbstverständlichkeit, daß sich heute Autobahnen kreuz und quer durch Großdeutschland ziehen, daß alle Schornsteine rauchen. Es ist nicht selbstverständlich, denn es war ja nicht immer so. Es ist erst so geworden durch den Entschluß, den jener unbekannte Soldat im Lazarett in Pasa-

walk zu der Stunde der tiefsten Not seines Volkes faßte. Durch jenen Entschluß, der ihn dann hinausziehen ließ in das Volk, um wenige Mitkämpfer zu finden, deren Zahl vom ersten Duzend dann in die Hunderte, die Tausende, die Hunderttausende und in die Millionen ging.

Der Dank, der allein dieses Mannes würdig ist, ist das Begreifen der Größe seiner Tat und das Versprechen, daß in Zukunft die Zahl seiner Mitkämpfer genau so groß sein wird wie die Zahl seines Volkes.

Die Bilder stammen von Scherl (3), Hoffmann (1) und Atlantik (1). Die Karte zeichnete Eigner-Berlin — G. B. Möllers Gedicht ist dem Band „Verufung der Zeit“ (Verlag Albert Langen, Georg Müller, München) und Menzels Strophen aus der Zeitschrift „Wille und Macht“ (Nummer 9, Mai 1936) entnommen.

# Der Retter des Reiches

## Die Wiederbegründung deutscher Herrlichkeit nach jahrhundertelanger Ohnmacht

Ein Reich, ein Volk, ein Führer! Unzählige Male haben wir diesen Ruf vernommen, wenn wir an nationalen Feiertagen vor den Lautsprechern saßen, und groß ist die Zahl derer unter uns, die selbst bereits in diesen Ruf eingestimmt haben, wenn sie in Reih und Glied dem Führer Auge in Auge gegenüberstanden. Ein Reich ein Volk, ein Führer! Lang aber ist der Weg, den Deutschland zurücklegen mußte, qualvoll das Leid, das wir erdulden mußten, ehe dieses Bekenntnis abgelegt werden konnte.

Unsere Geschichte ist alt und reich an Großtaten der Kultur, der Arbeit und der staatlichen Organisation. Ein Volk, das einen Bismarck hervorgebracht hat, einen Friedrich den Großen, die mächtigen Staufentäuser, Heinrich den Löwen, das Geschlecht der Sotier, einen Karl den Großen, — ein Volk, das Gebiete von der vielfachen Größe seines ursprünglichen Siedlungsraums dem Urwald entrissen und Sümpfe und Moräste in fruchtbares Ackerland verwandelt hat, ein Volk, das, als seiner Arbeit die schützende Hand des Reiches fehlte, die Hanse über das Meer geschickt hat, dem ist ganz gewiß auch die politische Begabung nicht abzuschreiben! Dieses Volk hat es nicht notwendig, wie es ihm einst lebensmüde Geister empfohlen haben, sein Dasein auf eine rein kulturelle Tätigkeit zu begrenzen, die Politik aber und damit die Welt „geschickteren“ Händen zu überlassen. Ein Volk, das Europa die tiefsten Denker der neuen Zeit geschenkt hat, Nietzsche, Schopenhauer, Kant und Leibniz, Dichter von unübertroffener Vielfalt wie Goethe und Musiker von erschütternder Gewalt, das begehrt Verraum am Leben, wenn es sich einspinnt in stille Beschaulichkeit. Dieses Volk ist berufen, eine neue Welt aufzubauen und, mit Fichte zu sprechen, „die neue Zeit voranzugehend und vorbildend für die übrigen zu beginnen“.

Gerade weil wir Deutschen innerlicher veranlagt sind ist unsere Seele reicher, allerdings reicher auch an Abgründen, haben wir längere Zeit als die anderen gebraucht, um ein Volk zu werden, war unsere Zwietschach Jahrhunderte hindurch der beste und stärkste Bundesgenosse unserer Feinde. Im 11. Jahrhundert etwa sind sich die Deutschen ihrer Eigenart bewußt geworden. Und trotzdem waren wir sechs oder sieben Jahrhunderte später noch keineswegs ein Volk. Wohl hatten wir ein deutsches Reich, aber die Kaiser dieses Reiches waren nur zu oft die Kostgänger der Fürsten, denen es frei stand, sich mit Frankreich, England, Schweden oder wen sonst zu verbünden. Wohl sprachen die Menschen des deutschen Lebensraumes eine Sprache. In ihrem Empfinden und selbst in ihrem Glauben gingen sie jedoch weit auseinander. 1765 erschien eine Schrift: „Vom deutschen Nationalgeist“, die uns einen erschütternden Einblick in die Nachzeiten unserer Nation gewährt. „Jahrhundert hindurch“, so heißt es darin, „sind wir ein Raub der Nachbarn, ausgezeichnet in der Geschichte der Welt, uneinig unter uns selbst, stark genug, uns selbst zu schädigen, ohnmächtig, uns zu retten, mißtrauisch untereinander... ein sehr bedauernswürdiges Volk.“ Und wie lange waren wir in unserer staatlichen und geistigen Zerrissenheit „ein sehr bedauernswürdiges Volk!“ Selbst als es Bismarck gelungen war, durch Eisen und Blut die Reichsherrlichkeit wiederherzustellen, wollte der innere Hader nicht verstummen. Die Sendboten der Nation sondernten sich in dem dem deutschen Volke gewidmeten Reichstag vielfältig nach Parteien, und schlimmer noch als das: sie betrieben Parteipolitik.

Diese Rückschau läßt erkennen, wie gewaltig doch das Werk ist, das Adolf Hitler schon dadurch vollbracht hat, daß er aus den deutschen Stämmen ein Volk schuf, daß er diesem Volk ein Reich gab und das Reich auf einen Willen ausrichtete. Ein Volk, ein Reich, ein Führer! Es sind harte Kämpfe, schlimme Irrungen und herbe Enttäuschungen, die in dieser Fanfare mitschwingen. Heute bedeutet dieses Bekenntnis zu Adolf Hitler und zu seinem Werk den glücklichen Abschluß einer Irrfahrt durch Nacht und Not, den Beginn des Wiederaufstiegs Deutschlands und die Wiederbegründung deutscher Reichsherrlichkeit nach jahrhundertelanger Ohnmacht. Die Sehnsucht nach diesem starken und einigen Deutschen Reich war schon immer in unserer Geschichte lebendig. Auch hat es nicht an Versuchen gefehlt, dieses Ideal zu verwirklichen. Die Kraft aber, die dem Reichsgebanten entgegenstehenden Sonderinteressen zu brechen, das Herz aller Deutschen für dieses Reich zu begeistern und das Reich der deutschen Sehnsucht zu gestalten, die war erst Adolf Hitler gegeben.

Ein Reich, ein Volk, ein Führer! Also lautet die Mahnung der deutschen Geschichte, darin gipfelt das Bekenntnis zu einem Deutschland der Kraft, der Macht und der Leistung! Als wir anfangen, als ein Volk zu denken und zu handeln, als wir in freiwilliger Disziplin als Gefolgsmänner Adolfs Hitlers uns in die deutsche Marschkolonnen einreihen, da erst wurde die Straße frei.

Alles in der Welt, hat ein deutscher Geschichtsschreiber gesagt, will seelisch angepackt sein. So haben wir den Weltkrieg verloren, weil wir seelisch erkrankt waren, haben wir jetzt die Zukunft gewonnen, weil wir durch Adolf Hitler unsere seelische Gesundheit zurückgewonnen haben. Die Genesung begann, als wir anfangen, uns darauf zu besinnen, daß wir eine Gemeinschaft bilden und eine Gemeinschaftspflichten auferlegt. Ein anderes Genesungszeichen war, daß wir nach dem 20. Juni 1919 sehr rasch begriffen haben, daß ein Volk nur dann schöpferisch

tätig sein kann, wenn es frei ist, das heißt, wenn es die Macht hat, sich Respekt und — Ruhe zu verschaffen. Und das ist besonders vordringlich dann, wenn dieses Volk in der Mitte eines dicht bevölkerten Erdteils liegt, an allen Seiten von starken Nachbarn, und nicht immer den ruhigsten, umgeben. Darum auch galt die erste Sorge des Führers der Neuschmiedung des deutschen Schwertes.

So danken wir den Wiederaufstieg Deutschlands der Kraft unseres Glaubens, der Zucht unserer Disziplin, der Energie unserer Arbeit, der Waffentüchtigkeit unserer Wehrmacht. Adolf Hitler aber hat als der von Gott gesandte Retter des Reiches die Voraussetzungen für diese Wiedergeburt geschaffen und das einmalige Werk der deutschen Erneuerung durch eine weise und tatkräftige Staatskunst, ohne daß auch nur ein Schuß gefallen ist, durchgeführt und gesichert. Adolf Hitler haben wir es zu verdanken, daß Deutschland einig ist, ein Land der Arbeit, die Heimstatt der Deutschen auch in den österreichischen Ländern, im Sudetengau, im Memelgau und im böhmisch-mährischen Raum, und sich der Freundschaften starker Mächte zu erfreuen hat. Das Fundament dieses Reiches aber ist die Einheit von Volk und Führung im Fühlen, Denken und Handeln. Diese Einheit zu erhalten und in allen Stürmen weiter zu vertiefen, sei der Dank, den wir dem Führer für sein gewaltiges Werk abstatten. Dieses Gelöbnis ist aber zugleich die beste Huldigung, die wir dem Führer zu seinem 50. Geburtstag darbringen können, enthält es doch die Sicherung des Wertes Adolfs Hitlers.



Er ist unser aller Freund.

## Ein halbes Jahrhundert unseres Volkes

### Deutsche Geschichte im Spiegel eines Lebens / Aufstieg, Niedergang und Wiedergeburt

Fünf Jahrzehnte sind im Leben eines Volkes wie in dem eines Menschen eine lange Spanne Zeit. Als Adolf Hitler vor fünfzig Jahren das Licht der Welt erblickte, als deutscher Mensch in einer deutschen Stadt, die nicht in Deutschland lag, da war dies, was zu erkennen uns heute erst beschieden ist, eine zweiseitige Wende in der Geschichte des deutschen Volkes. Wenn wir jetzt dieses halbe Jahrhundert der Vergangenheit überblicken, so ist es, als ob jedes Jahrzehnt, das in die Unendlichkeit einging, wie eine Stufe eines mühevollen Weges ist, der durch ein tiefes Tal zur Höhe führt.

Das von Bismarck, dem großen Kanzler, nach dem Erfolg der deutschen Waffen von 1871 geschmiedete Zweite Reich war, als Adolf Hitler geboren wurde, auf einem Höhepunkt seiner Entwicklung. Der treueste Diener seines Kaisers hatte das Reich, sein Werk, fast zwei Jahrzehnte hindurch geführt. Aber die neue Generation, die eigenen Kurs zu steuern für besser hielt, schickte den eisernen Kanzler in den Sachsenwald. „Wiederkommen! Wiederkommen!“ schrien die deutschen Menschen, die Bismarck auf seinem Wege in die Einsamkeit verabschiedeten, und sie ahnten nicht, was dieser Ruf für ihre und ihrer Kinder Zukunft bedeuten sollte.



In Freundschaft und Zielsetzung verbunden: Benito Mussolini und Adolf Hitler.

Ein Jahrzehnt weiter — Adolf Hitler ist zehn Jahre alt — das Jahrhundert geht zur Reize. Deutschland blüht, scheinbar, wie die nahe Zukunft erwies, im Glanz eines Glückes, das in falschen, gleißenden Farben erstrahlt. Die aufstrebende Industrialisierung, die von der Scholle in die Stadt treibt, bringt den Klassenhaß mit sich, die artfremde Durchdringung wird stärker und mächtiger, es kommt die Zeit, in der die „asiatische Horde auf märkischem Sande“ unterirdisch die Herrschaft an sich reißt. Zwar sind die Kräfte des Widerstandes noch stark und lebendig, noch ist der Wehrgebanke lebendig im deutschen Volk, noch kann ein Großer, dem Alten im Sachsenwald ebenbürtig, im ersten Flottengesetz um die Wende des Jahrhunderts die Wehrmacht des deutschen Volkes zur See verankern. Deutschland zieht über die See, unter der heißen Sonne Afrikas findet es im Schutze der werdenden deutschen Flotte Boden für eine neue Zukunft der Kraft und der Macht.

So ging das Zweite Reich im zweiten Jahrzehnt, in dem Adolf Hitler zum Mann heranreift, den ihm vor Augen gestellten „herrlichen Zeiten“ entgegen, in denen die Stimmen der Warner und Mahner stärker und stärker wurden, wennschon sie verhallten, ohne gehört zu werden.

Das, was an natürlicher Stärke und Kraft im Innern vorhanden war, vertraute blind der Leitung, die ihr nicht ebenbürtig war und zuließ, daß die internationalen Mächte des Hasses und Neides die Einkreisung betrieben, die die Katastrophe bringen sollte. Falsche Gesten und schwankende Meinungen taten das ihre, das Unglück zu beschleunigen. So kam es, daß im dritten Jahrzehnt des Lebens Adolfs Hitlers aus dem blühenden Reich Bismarcks ein Trümmerruinen wurde. Der deutsche Soldat hatte, trotz der Hungerblockade, alle artfremden Einflüsse und Einflüsterungen beiseitegelassen, er hatte einer Welt von Feinden standgehalten, unter ihnen der unbekannte Soldat, einer unter Millionen. Als Adolf Hitler dreißig Jahre alt war, war Deutschland, das sein Vaterland, aber nicht seine Heimat war, außenpolitisch zusammengebrochen. In zielbewusster Fortsetzung der Vernichtungspolitik eines Menschenalters spielten die unterirdischen Mächte den letzten Trumpf aus, den sie in der Hand hatten: das Judentum, getarnt in Freimaurerei und Marxismus, und das römische Weltbeherrschertum setzten an zum letzten Schläge, um das zertrümmerte, ausgehungerte, gedemütigte deutsche Volk zu vernichten.

Aber ein neues Jahrzehnt zeigte schon die neue Saat. Der unbekannte Soldat erhob seine Stimme, und sein Wort, wenn auch oft verhöhrt und verspottet, fand doch Widerhall im deutschen Herzen. Der Deutsche fand den Weg zu sich selbst zurück. Die Jugend des Dritten Reiches kennt die schwarzen Zeiten unserer jüngsten Vergangenheit nicht mehr, aber die Alten, die zurückblicken auf das vergangene halbe Jahrhundert, die wissen es noch, welche Wunden die Zeit der Finsternis schlug, und wenn sie nicht davon sprechen, so ist es, weil der Jugend der Weg in die Zukunft wieder sonnenbeschienen erscheint, nicht mehr bedeckt von den Schatten, die dank des Glückes der Gegenwart in der Vergangenheit Dämmer zu verblaffen begannen.

Die Jugend steht im neuen Deutschland, im größeren Deutschland, dem wahren Land der Deutschen, aus der Sehnsucht eines Jahrtausends geboren, erstanden im fünften Jahrzehnt des Lebens jenes Mannes, der geboren wurde, als auf den Glanz des Bismarckreiches die ersten Schatten zu fallen begannen.

# Morgenrot der Freiheit

„Heilig ist jede Heimat, aber die verlorene um vieles mehr.“ Das haben sie alle empfunden, die deutschen Menschen im äußersten Westen an der Saar, im äußersten Osten, die herben, stillen Menschen der Memelniederung, als sie durch den Schmachspruch von Versailles der Heimat auf schwere Jahre entrissen wurden. Aber das große Trennungsleid hat sie alle nur treuer gemacht. Sie genau so wie die deutschen Brüder Oesterreichs, wie die des Sudeitenlandes, wie die Böhmens und Mährens. Im Feuer des Leides und der Entbehrung, der Trennung und der Unterjochung wurde ihr Heimatgefühl, wurde ihr deutsches Denken nur stärker, nur fester geschmiedet. So konnte denn auch kein Jubel lauter, seliger und tiefempfundener sein als der, der nach langer Trennung die Heimkehr begleitete, als der, der aus den tiefsten Seelen dieser deutschen Menschen brach, als der Führer sie heimholte ins Reich: im Januar 1935 die Deutschen der Saar, im März 1938 die Deutschen der engsten Heimat des Führers, Oesterreichs, im Oktober des gleichen Jahres die Sudeitendeutschen, in diesem Jahr die Deutschen Böhmens und Mährens und die des Memelgebietes. All diese Gaue tragen unverkennbar deutsche Züge, deutsche Menschen haben hier überall den Boden befestigt, haben ge-



Rathaus Reichenberg

kämpft, gelitten, geblutet für ihre Heimat Erde, deutsche Menschen haben die Städte und Dörfer, die Kirchen und Burgen geformt und geschaffen, Handwerke begründet, Industrien aufgebaut, Kunstwerke gestaltet, die als unvergängliche Dokumente des deutschen Wesens die Zeiten der Trennung überdauerten, in denen die Menschen zwar fremde Sprachen sprechen mochten, die Steine aber deutsch redeten wie immer zuvor. Was hatten nicht alles für Pläne bestanden, diese deutschen Grenzländer der großen Mutter für immer zu entreißen. Böhmen, früher einmal das alte Herzland Germaniens, sollte auf Prager und Pariser Betreiben immer mehr „die slawische Faust im deutschen Mitteleuropa“ werden. Das Land an Memel und Saar, das künstlich abgegrenzte, am liebsten hätten Haß und Feindseligkeit es auf immer vom Reich getrennt. Aber stärker als alle Gewalt war die Kraft deutscher Herzen.

Als am 15. März 1939 die Standarte des Führers auf der alten Prager Burg gehißt wurde, da siegte in Mitteleuropa das Gesetz tausendjähriger deutscher Geschichte über die reichsfeindlichen Mächte. Prag, die „Mutter der Städte“, die schönste aller deutschen Städte, wie so mancher Kunsthistoriker sie genannt hat, diese Stadt mit der deutschen Brücke, der deutschen Burg, dem deutschen Rathaus, der ältesten Universität, Prag, die alte deutsche Kaiserstadt, ist wieder vom Führer zur Reichsstadt gemacht worden. Und wie in Prag, so stehen auch in Brünn, in Jägalau, in Pilsen, Budweis und Olmütz die deutschen Menschen, die zu ihren Brüdern fahren, ehrfürchtig staunend vor den unverwischbaren deutschen Kulturzeugen, die die Tschechen nicht tilgen konnten, weil sie nicht alle alten Kirchen und Häuser einreißen und dem Boden gleich machen konnten. Überall in Böhmen und Mähren deutsche Menschen, deutsche Kultur, die sich auf den ersten Blick in der Siedlungsbauweise, in der Sprache und im Charakter der Menschen offenbart. Das Egerland war altes staufisches Hausgut. Die berühmten böhmischen Wälder liegen im Kern deutscher Umgebung. Die Industrie Nordböhmens ist von Deutschen geschaffen, die Gebirgswälder wurden von Deutschen gerodet und mit Sägemühlen, Glashütten, Weisern und Städtchen angefüllt.



Prager Burg

Prags berühmteste Bauwerke stammen alle von deutschen Meistern. Wir brauchen hier nur an das Wirken der Baumeister-Dynastie der Parler zu erinnern. Mit Peter Parler aus Schwäbisch-Gmünd beginnt um 1350 die erste große Epoche deutscher Baukunst in Prag. Alle Monumentalbauten Böhmens wurden dem deutschen Meister übertragen. Ihm verdankt Prag seine schönsten Bauten. Burg und Dom und eine Reihe Rüst- und Wehrbauten, wie die Moldau-Brücke, den Altstädter Turm, Bauten, die zum Teil von seinen Nachfolgern, von seiner Schule, beendet wurden. Bald wirkte Parlers Kunst über Prag hinaus: in Kuttenberg, Kollin, Karlstein, überall spüren wir seinen Einfluß, treffen wir auf seine Bauten. Seine Kunst berührt sich weitgehend mit der niederdeutschen Backsteingotik, trägt also zutiefst deutsche Wesenszüge. Deutsche Meister waren es, die nach den Verwüstungen der Hussiten im 16. Jahrhundert auf den Trümmern neue deutsche Prachtbauten erstellten. — Anders, ganz anders ist das



Memeler Mole

# Großdeutschland, das Werk des Führers



Nimmer wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid und treu!

Bild des deutschen Memellandes. Die Backsteinbauten, die Ostpreußen das Gepräge geben, hier fehlen sie fast ganz. Hier im Memelland ist es, wie Ernst Wiechert sagt, „als verströme das Leben des Reiches sich, hier ist die Brücke von Erdteil zu Erdteil...“ und vor ihren Pfeilern steht stumm ein ernstes Geschlecht, wachend, grübelnd, kämpfend, den Helm über der Stirn, den Schild vor der Brust... Sie haben weder Dome noch Paläste, noch Glanz der Sage, noch Größe der Geschichte, aber sie wissen vom Kampf mit Meer und Strom und Eis... Sie wissen von Tränen, Unrecht und Gewalt nicht nur aus der Zeit, als eine unglückliche Königin die letzte Zuflucht fand zwischen ihrem Meer und ihrem Strom“.

Zwischen Haß und Meer zieht sich in geschwungenem Bogen nach Norden bis hinaus nach Memel der wunderfame Landstreifen, die Kurische Nehrung mit ihren hohen Wanderdünen. Die Großartigkeit der Einsamkeit, die schweigende Majestät der Düne, von Meer und Wind ständig neu gestaltet, ist es, die zutiefst den Besucher dieses einzig schönen deutschen Landes ergreift. Nidden, Schwarzort sind die weithin bekannten kleinen Badeorte der Nordostküste unseres Landes, in dem die letzten Urwaldtiere auf deutschem Boden, die Elche, noch zu Hause sind. Unvergänglich und tief eindrucksvoll jedem, der sie je in ihrer ganzen Stille erlebte, ist das grüne Gegenüber der Nehrung, die Memelniederung, durchflossen von dem mächtigen, breiten Memelstrom. Unter den meisten

Städten dieses Gebiets, in dem Bauer und Fischer ihr hartes Arbeitsleben führen, ist Memel zu nennen, die Vaterstadt Simon Dachs, der hier sein „Mensch von Tharau“ sang, der letzte Zufluchtsort der Königin Luise, die Stadt, die 1915 vier Tage lang mit russischer Besetzung heimgesucht war. In Memels Villenvorort Sandkrug dichtete einst Kogebue sein bekanntes Lied „Es kann ja nicht immer so bleiben“. Sonst aber finden wir wenig Kulturdenkmäler und -erinnerungen im deutschen Memelland. Alle Stätten tragen dagegen deutlich die Spuren des schweren, harten Lebenskampfes, die das Bauern- und Fischervolk des Memellandes seit Jahrhunderten tagen, tagaus zwischen Haß und Strom zu führen hat, tagaus, tagein mit Wind und Meer und Wetter, die das Antlitz dieser Landschaft unablässig neu formen. Mit dieser Landschaft, von der einst Wilhelm von Humboldt sagte, daß sie so merkwürdig sei, daß man sie ebensogut wie Spanien und Italien gesehen haben müßte, wenn einem nicht ein wunderbares Bild in der Seele fehlen soll.

Der wunderbarste Eindruck in der deutschen Seele ist aber der, daß dem Reiche nach Jahren der Schmach und Demütigung der Führer erstand, der den tausendjährigen Traum von des Reiches Einheit erfüllte und schneller, als das kühnste Hoffen je zu hoffen wagen konnte, heimholte, was versprengt war in West und Ost und Südoft.

„Und noch der späte Entel singt die Lieder, die ihn an diesen Augenblick gemahnen.“

# Der erste Soldat der Nation

## Die Wehrmacht grüßt ihren Obersten Befehlshaber

„Mögen Jahrtausende vergehen, so wird man nie von Heldentum reden und sagen dürfen, ohne des deutschen Heeres des Weltkrieges zu gedenken. Dann wird aus dem Schleier der Vergangenheit heraus die eiserne Front des grauen Stahlhelms sichtbar werden, nicht weichend und nicht wankend, ein Mahnmal der Unsterblichkeit. Solange aber Deutsche leben, werden sie bedenken, daß dies einst Söhne ihres Volkes waren.“ Vielleicht ist niemals schöner und tiefer von dem Opfergang der Frontsoldaten im größten aller Kriege und von dem Vermächtnis unserer Gefallenen gesprochen worden als in diesem Wort Adolf Hitlers in seinem Lebensbuch. Diese Sätze konnte nur ein Mann prägen, für den das seelische Erlebnis jener vier unvergeßlichen Jahre schicksalbestimmend geworden ist und der in seinem ganzen Leben soldatisch lebt und fühlt. Man stelle sich vor: ein junger Mensch, der aus dem Rationalitätenreich der Habsburg-Monarchie stammt und die Versailleserwahnungen seiner Zeit mit wachen Augen erkannt hat, erlebt die Lage der Nation im Aufbruch inmitten einer Welt von Feinden und richtet am 3. August 1914 ein Gesuch an den bayerischen König mit der Bitte, in ein bayerisches Regiment eintreten zu dürfen um im Freiheitskampf seines Volkes seine soldatische Pflicht erfüllen zu können. In einer unverwundeten Zeit in der es um die letzten und innersten Entscheidungen geht in der alle Neugierlichkeiten schal werden, in der die Rufen fallen und der Kern geprüft wird, tritt Adolf Hitler in das deutsche Heer ein und geht durch diese harte Erziehungsschule der Bewährung und Reife entgegen. Ein namenloser in der grauen Masse, ein unbekannter Soldat des großen Krieges. Zehn Jahre später nach jenen Augusttagen in München schreibt Adolf Hitler auf der Festung Landsberg: „Was das deutsche Volk dem Heere verdankt, läßt sich kurz zusammenfassen in ein einziges Wort, nämlich: alles.“ Wir dürfen dieses Wort als ein sehr persönliches Bekenntnis des Führers nehmen!

Gerade einen Mann, der in der Armee die große Erziehungsschule der Nation sah, mußte das Versaillesdiktat mit seiner Zertrümmerung des alten ruhmreichen Heeres zunichte treffen, und es ist darum kein Wunder, daß der werdende Politiker Adolf Hitler bereits wenige Monate später den Willen zum Volksherrn im Programm der NSDAP vom 24. Februar 1920 verankerte. Ein Jahre später kann dieser Punkt von dem Staatsmann Adolf Hitler verwirklicht werden: am 16. März 1935 wird die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt. Das Vermächtnis der Frontsoldaten erfüllt sich, eine neue Wehrmacht schützt den Frieden und die Freiheit des Reiches. Wenige Monate nach diesem historischen Datum wird die Wehrmacht des Dritten Reiches, die das Hoheitszeichen an Helm und Mütze und auf der Uniform trägt, auf den Führer als den Obersten Befehlshaber vereidigt. Ein wunderbarer Weg deutschen Soldatentums: ein zertrümmertes Heer ist stärker und größer wiedererstand, und ein unbekannter Soldat der alten Armee ist der erste Soldat dieser neuen Wehrmacht. So spiegelt sich auch in dem Weg in die Wehrfreiheit der beispiellose Marsch unseres Volkes in eine neue Zukunft, der ermöglicht und beschützt wurde von den Söhnen dieses neuen Reiches, die wieder im grauen Rock der Väter und Brüder dienen.

Auch dies wie alles ein persönliches Wert des Führers, der seinen Willen und Mut, seine Entschlußkraft und Weisheit für die Erfüllung des Vermächtnisses von zwei Millionen Gefallenen des Altreiches, zu denen die Toten der Ostmark und Sudetendeutschlands treten, einsetzte und durch sein soldatisches Wesen willige Gefolgschaft und absolute Autorität, hingebende Treue und rückhaltlose Bereitschaft bei Offizieren und Soldaten der neuen Wehrmacht fand. So grüßen die Regimenter des Heeres, die Einheiten der Kriegsmarine und die Geschwader der Luftwaffe ihren Obersten Befehlshaber in Gehorsam und Ehrung.

# Weihe der Ost-West-Achse

Berlins neue Prachtstraße.

Im Rahmen der zweitägigen Feierlichkeiten zum 50. Geburtstag des Führers wird am Vorabend die große Ost-West-Achse der Reichshauptstadt dem Verkehr übergeben. Als erster wird der Führer durch das Band über die festlich beleuchtete Prachtstraße vom Brandenburger Tor bis zum Adolf-Hitler-Platz fahren, und an beiden Seiten werden die an dem Bau beteiligten Arbeiter und die Gliederungen der Bewegung stehen und ihrem Führer in brausendem Jubel ihre Glückwünsche zum Geburtstag entgegenbringen.

In der großartigen Herrichtung der schönsten Feststraße, die Berlin damit erhalten hat, wird die Reichshauptstadt ihrer Dankbarkeit und Liebe zum Führer den sichtbarsten Ausdruck verleihen. Pünktlich zum festgesetzten Termin hat Professor Speer die prächtige Straße fertigstellen lassen, und der Reichsbühnenbildner Professor Benno von Arnt hat den Festschmuck für die herrliche Straße geschaffen. Vom Brandenburger Tor bis zum Adolf-Hitler-Platz wird die Straße in zauberhafter Beleuchtung erstrahlen. 800 Kandelaber, die aus 7 Meter hohen Masten und je zwei auf dem Querarm stehenden Leuchtzylindern bestehen, beleuchten die 2 Fahrbahnen von je 14 Metern Fahrbreite, 20 Pylone von je rund 20 Meter Höhe werden an der Feststraße angestrahlt, und aus großen Feuerschalen werden die Flammen zum Himmel lodern. 130 Adlerwände von sechs Meter Höhe sind in die Kandelaberreihen längs der Feststraße eingebaut. Sie tragen wechselweise einen Hohenadler und ein Halenkrenz und je zwei Feuerschalen. Die Wandflächen sind mit Fahnenbüscheln geschmückt. Vor der Technischen Hochschule, wo der Führer die große Truppenparade abnimmt, ist eine gewaltige Tribüneanlage geschaffen worden. Die Tribünen sind von 16 Meter hohen Lichttürmen begrenzt.

## „Straße der deutschen Gauen“

Der westliche Teil der Achse, die Bismarckstraße und der Kaiserdamm, sind zur „Straße der deutschen Gauen“ geworden. An 360 riesigen Fahnenmasten gruppieren sich je drei Halenkrenzbanner und drei Fahnen der Gauen Großdeutschlands.

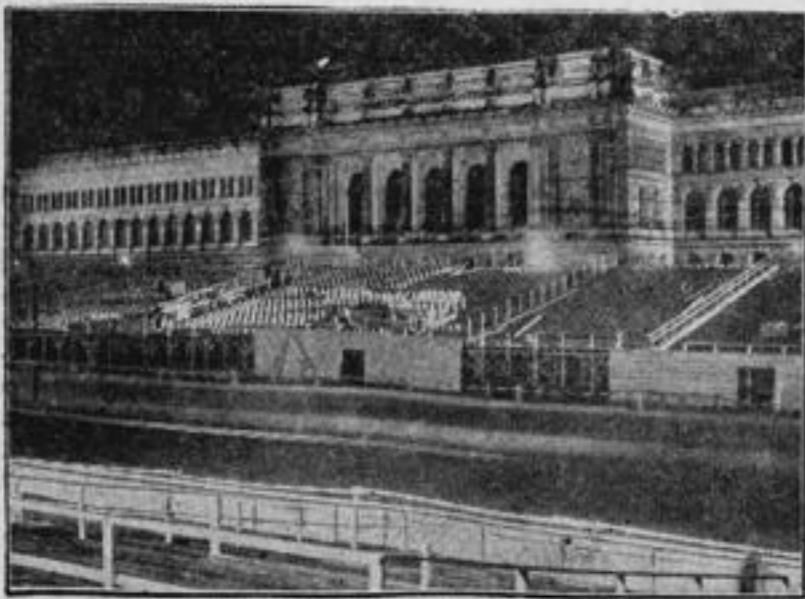
Die Straße Unter den Linden hat den früheren Festschmuck wieder angelegt. Zu beiden Seiten der beiden Fahrbahnen ragen die Pylone empor, die von dem goldenen Hohenadler gekrönt sind, die Häuserfronten sind unter den Fahnen des Reiches vollkommen verdeckt.

Inmitten der prächtigen Feststraße steht die Siegesgöttin am Großen Stern. Strahlend funkelt ihr neues Kleid weit über die Stadt dahin. An der Nordseite des Platzes haben die Denkmäler der Großen des Zweiten Reiches ihre neue Aufstellung gefunden. Da steht Bismarck, der bisher vor dem Reichstag seinen Platz hatte, da stehen die Denkmäler Roons und Moltkes vom ehemaligen Königsplatz. Ihnen gegenüber auf der Südseite zieht sich die neue Siegesallee durch den Tiergarten.

## Neugestaltung des Brandenburger Tors

Im Zuge der Neugestaltung der Reichshauptstadt wird nach Fertigstellung der Ost-West-Achse der Adolf-Hitler-Platz und der Hindenburg-Platz ebenfalls eine Neugestaltung erfahren. Dabei wird auch das Brandenburger Tor, das den verstärkten Ost-West-Verkehr in seiner jetzigen Form behindern würde, eine neue Veränderung erfahren. Die beiden Wachhäuser auf jeder Seite werden auseinandergerückt, und dadurch wird der notwendige Durchlaß für den Verkehr geschaffen. Mit dieser Maßnahme wird eine würdige Umgestaltung der beiden Gebäuden des Pariser Platzes Hand in Hand gehen.

Das Wahrzeichen Berlins bleibt also nicht nur erhalten, sondern wird durch Versetzung der Torhäuschen in seiner architektonischen Wirkung noch gesteigert und der schon früher als sehr hinderlich empfundene Tor-Engpaß wird verschwinden.



An der Feststraße der Reichshauptstadt.

Die festlich angestrahlte Technische Hochschule an der Ost-West-Achse während der Probebeleuchtung. Davor die Tribünenanlagen, wo der Führer an seinem Geburtstag die große Truppenparade abnehmen wird. — Weltbild (M.)

# Der Führer im Herzen seines Volkes

Hoch steht der Führer über seinem Volke, bewundert und verehrt, und dennoch steht er zugleich mitten unter uns, geliebt von seinem Volke und unjener Herzen kameradschaftlich nahe. Der schlichteste Volksgenosse, der dem Führer entgegentritt, mag wohl jenes geheime, ehrfürchtige Bangen vor jeder wahren Größe empfinden, aber wenn er die Hand des Führers gehalten hat, wenn er ihm ins Auge blickte, fiel alle Befangenheit ab, und das schlichte Menschentum des Führers nahm das Herz gefangen.

Das Antlitz des Führers ist uns aus tausend Bildern vertraut. Wenn seine alten Kämpfer oder die deutsche Wehrmacht an ihm vorbeimarschieren, spüren wir das soldatisch männliche Wesen des Führers. Wenn er zu seinem Volke in entscheidenden Stunden der Geschichte spricht,



leuchtet die rücksichtslose Entschlossenheit und die itese Verantwortlichkeit aus seinen Augen, da sind des Führers Züge gemeißelt in ehernem Ernst. Oftmals kommt da ein Ahnen von der Einsamkeit wahren Führertums über uns. Da ergreift uns ein mächtig stolzes Gefühl des Dankes, daß uns das Schicksal einen solchen Führer schenkte. Am beglückendsten aber ist es wohl, daß jeder Deutsche dem Führer menschlich nahe sein darf und daß der Führer seinem Volke auch die ganze Liebe und Herzlichkeit seines Menschentums entgegenbringt. Da werden dann die Bilder vor uns lebendig, in denen wir den Führer mitten unter seinen Arbeitern sehen. Da sitzt er bei einem schlichten Eintopfesessen neben ihnen, spricht und lacht mit ihnen, und die große Tafel fühlt sich wie eine einzige Familie. Alles ist ungezwungen und natürlich, glückerfüllte Gemeinschaft zwischen Volk und Führer.

Wo der Führer auch unter sein Volk tritt, ist die Brücke von Herz zu Herz: logeich geschlagen, weil der Führer keinen konventionellen Ton kennt, sondern sofort den Menschen sucht und den Menschen anspricht. Man muß einmal einen Volksgenossen gesprochen haben, der dabei war, wenn der Führer durch eine Fabrik ging, wenn er mit seinen Arbeitern das Nichtfest eines großen repräsentativen Baues feierte, oder wenn er in der Reichskanzlei aus irgendwelchen besonderen Anlässen deutsche Volksgenossen aus allen Gauen begrüßte. Immer wieder wurden diese Volksgenossen überrascht, soviel man ihnen auch schon von dem Menschen Adolf Hitler erzählt haben mochte. Dieser Mensch, dessen Arbeits- und Verantwortungslast ans Un-

vorsehbare grenzt, hat Zeit, sich um dein Persönliches zu kümmern, wenn du ihm begegnest. So kurz wie das Gespräch auch sein mag, das der Führer mit einem Volksgenossen führt, niemals bleibt es nur an der Oberfläche. Mit unwiderstehlicher Gewalt nimmt der Führer von den Menschen Besitz, gewinnt für ewig unverlierbar ihre Herzen nicht nur als Führer, sondern als Mensch.

Wir erinnern uns noch, wie vor wenigen Wochen der Führer unter seinen Arbeitern einige Tage der Erholung auf dem „Kraft durch Freude“-Flaggschiff „Robert Ley“ verlebte, wie er unter ihnen weilte als Volksgenosse unter Volksgenossen, mit seinen deutschen Kameraden das Vordleben genießend, genau so, wie es zu jeder „Kraft durch Freude“-Fahrt ist. In diesen Tagen geisterte die Welt in Haß und Lüge wider Deutschland. Der Führer aber war mitten unter seinem Volke. Da überkommt uns ein Ahnen, daß aus dieser innigen Verbindung von Mensch zu Mensch, von Führer und Volk die ungeheure Kraft stammt, aus der des Führers Taten geboren werden.

Wer aber in die letzten menschlichen Tiefen des Herzens des Führers blicken will, muß in sich die Bilder aufnehmen, in denen er die Kinder begrüßt, in denen er aus kleinen Häufchen einen Strauß der Liebe entgegennimmt, in denen er einen deutschen Buben auf dem Arm trägt oder in denen die Jugend auf Haus Wachenfeld den Führer umstürmt und die Kleinen gar seine Käfte bei Schokolade und Kuchen sind. Wer freute sich nicht dieses glückselig herzlichen Lachens des Führers in diesen Stunden? Da fühlen wir alle, für diese Jugend kämpft Adolf Hitler, ihr gehört sein ganzes Streben und sein Werk. Ihn treibt kein persönlicher Ehrgeiz. Die Triebkraft seines Handelns ist und bleibt die Liebe des Führers zu seinem Volk.

In der Gedächtnisammlung „Die Fahne der Verfolgten“ hat Baldur von Schirach veröffentlicht, was wir alle als das Größte am Führer empfinden:

„Das ist an ihm das Größte: daß er nicht nur unser Führer ist und vieler Held, sondern er selber: Grade, fest und schlicht, daß in ihm ruh'n die Wurzeln unsrer Welt, und seine Seele an die Sterne strich und er doch Mensch blieb, so wie du und ich...“

Photo: Weltbild (2) — M.

## Zum Geburtstag des Führers

### Dank der Frauen

Ganz Deutschland ist heute eine einzige Werkstat, in der es pocht und hämmert, in der das Schmiedefeuer lodert und der Amböß klingt. Dabei sind die allerorten emporwachsenden Bauten, die Schiffe, die von den Werften herab ins Meer gleiten, die Flugzeuge, die in Schwärmen die Luft durchbrausen, nur einige der sinnfälligsten äußeren Erscheinungsformen von dem gewaltigen Neubau des Reiches. — Ob wir seine Vollendung erleben, wissen wir nicht. Nur seine Umrisse vermögen wir zu ahnen. Und eines ist unser zurechtlicher Glaube: daß unter dem Dröhnen der Arbeit in Stadt und Land und unter der Wucht weltgeschichtlicher Taten eine Wohnstatt für die nach uns Kommenden entsteht, in der sie auf gesichertem Grund und Boden zur letzten Erfüllung deutscher Volkssehnsucht gelangen können.

Wir freilich gehören zu der Generation der Bauenden. Das ist unser unvergleichliches Glück, und keiner ist wohl so töricht, so klein und selbstfüchtig, daß er zugleich mit dieser Schicksalsgabe der Vorzüge teilhaftig sein möchte, die nun einmal denen vorbehalten sind, die in dem fertigen Hause wohnen werden... Einen Neubau, in dem überall noch die Maurer und Zimmerleute am Werke sind und der gleichzeitig schon in allen Teilen die wohlliche Einrichtung des vollendeten Baues aufweist, gibt es nicht.

Trotzdem sucht der Geist, der das deutsche Schicksal gestaltet, in leidenschaftlichem Vorwärtsdrange selbst das unmöglich Scheinende möglich zu machen, indem er sich mitten im Ringen um die Lebensrechte der Nation und in unserer durch und durch kämpferischen und männlichen Zeit mit unendlicher Liebe und weitblickender Vorsorge Mutter und Kind zuwendet. Ja, er ruft das ganze Volk auf, ihm in seinem Bemühen zu helfen, damit sie, in denen

die Zukunft ruht, keinen Schaden nehmen, bis das Haus — die sichere Heimstatt kommender blühender Geschlechter — unter Dach gebracht ist. Schon heute sollen sie seine Wärme und Geborgenheit spüren.

Wir sagten, daß unsere Zeit eine „männliche“, weite harte und kämpferische sei. — Aber wenn wir bedenken, daß sie auch eine Zeit des Werdens und Wachsens ist, so wird uns klar, wie sehr sie ebenso eine Zeit der mütterlichen Frauen ist, die wissen, was sie den Gefegten des Werdens schuldig sind. Deutschland bedarf heute in vieler Hinsicht der unermüdlichen, hilfreichen und opferfreudigen Liebe, mit der Mütter über dem Gedeihen ihres Kindes wachen. Diese Mutter Sorge um unser aufstrebendes Volk und Land — wohl die höchste, die wir kennen — ist an keinerlei äußere Lebensumstände gebunden. Ihr Glück teilen Alte und Junge, Mütter, Frauen und Mädchen. Sie alle finden in ihm weit über die ursprüngliche Anlage des persönlichen Geschickes hinaus eine nie erträumte Daseinsfüllung.

Hanna Rees-Facilides.

## Der Schwur der Auslandsdeutschen

Zum 50. Geburtstag des Führers erließ der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter G. W. Bohle, folgenden Aufruf an die Auslandsdeutschen und die deutschen Seefahrer, in dem er u. a. sagt: Die Taten des Führers haben in einer kaum glaublich kurzen Zeitspanne eine Wendung des deutschen Schicksals herbeigeführt, die in der Geschichte unseres Volkes ihresgleichen sucht. Aus einer Nation, die von Feinden ausgeplündert wurde, wurde durch den Glauben eines Mannes in wenigen Jahren das Großdeutsche Reich.

Wenn am Geburtstage Adolf Hitlers sich das ganze Volk in Liebe und Dankbarkeit um seinen Führer schart, dann wissen wir, daß die Millionen von Auslandsdeutschen, wo immer in der weiten Welt sie auch leben mögen, in gleicher Treue ihres Führers gedenken. Gerade die Deutschen draußen haben in den Nachkriegsjahren empfunden, was es heißt, Bürger eines schwachen und würdelosen Staates zu sein. Gerade sie empfinden deshalb einen um so größeren Stolz, heute vor die Welt treten zu können mit dem Wort: „Ich bin ein Bürger des Großdeutschen Reiches Adolf Hitlers!“

Am 20. April werden die Auslandsdeutschen dem Führer ihren Dank abstatten mit dem Schwur, ihm und seinem Reich, komme, was da wolle, treu zu sein bis zum Letzten. Es lebe Adolf Hitler! Es lebe Großdeutschland!

In der Stunde der Fahnen / Hörten wir, Führer, dein Wort.  
Immer wird es uns mahnen, / Alle tragen wir's fort.  
In den Motoren erklingt es, / In den Fabriken, im Feld,  
Flugzeug und Lerche singt es: / Deutschland, du unsere Welt.

Herbert Menzel.



## Deutscher Lebensraum

Größer und machtvoller als je in den Jahren zuvor steht Deutschland heuer am Geburtstag des Führers da. Aus Deutschland wurde Großdeutschland. Seine Stellung in der Welt ist wieder die einer Großmacht. Seinen Entscheidungen harret die Welt entgegen. Eine Sorge aber ist uns geblieben: der beengte Lebensraum. Seine Stimme wird über den ganzen Erdball gehört. Das Schicksal eines Volkes ohne Raum tragen wir seit Versailles, und tragen es auch heute noch trotz des Landrucks zu wachsend in der Ostmark, im Sudetenland, in Böhmen und Mähren und schließlich an der Memel. So groß auch die Quadratkilometerzahl des hinzugekommenen Raumes ist, im Verhältnis zu der Volkszahl, die mit diesen Landesteilen heimkehrte, fällt sie nur wenig ins Gewicht; denn in all diesen Ländern ist, abgesehen von dem kleinen Memelland, die Bevölkerungsdichte so groß, daß an den deutschen Lebensraum durch sie zunächst nur zusätzliche Anforderungen gestellt werden. Dasselbe gilt von den Rohstoffgewinnungen, die uns mit den neuen Landesteilen zugefallen sind. Es wäre weit gefehlt, die reichen Kohlenbestände des sudetendeutschen Gebietes, die Eisenerzvorkommen der Ostmark, die wertvollen Forstbestände Oesterreichs und des Sudetenlandes, Böhmens und Mährens zu unterschätzen. Und doch können sie erst in Jahren, dann nämlich, wenn sie wirklich zu Trägerinnen einer vollen Wirtschaftsblüte geworden sind, als wirklicher Gewinn für das Großdeutsche Reich angesehen werden.

Diese deutsche Raumnot, d. h. das ungenügende Vorhandensein an Lebensmitteln und Rohstoffen aus deutscher Erde ist uns im Weltkrieg zum bitteren Verhängnis geworden. Sie war es, die dem im Krieg unbefiegt gebliebenen deutschen Heer die Waffen aus der Hand schlug und unseren Feinden die Erfüllung ihrer habgierigsten Pläne so sehr erleichterte. Eine Wiederholung dieser Raumnotkatastrophe wird nach dem Willen des Führers nie mehr zur Rede stehen. Trotz aller gegnerischen Hoffnungen, trotz aller wirtschaftlichen Eintreibungsgeleüste wird, auch dafür hat der Führer seine großzügigen Planungen gemacht, sie nie wieder in Frage kommen. Als Ausgleich für die mangelnde gebietliche Ausdehnung wurde nach dem Willen des Führers gleich nach der Machtübernahme eine Intensivierung unserer Arbeit, unserer gesamten Wirtschaftsweise, die intensivste Mehrarbeit herangezogen. „Ich hatte nichts anderes als meinen Glauben und eure Arbeit“, so erklärte der Führer vor kurzem erst wieder beim Stapellauf des neuen Schlachtschiffes „Tirpitz“, und mit diesem Glauben und mit aller Arbeit, die getan wurde, seit der Führer das revolutionisierende „Fanget an!“ sprach, wurde Stück um Stück einer neuen deutschen Wirtschaftsfreiheit errungen und damit im weitesten Sinn neuer deutscher Lebensraum gewonnen. Nicht Selbstzweck war der Wiedereinzug eines vollen Arbeitsrhythmus in allen deutschen Schaffensstätten, nicht Selbstzweck die Anlage neuer Verkehrswege durch das ganze Land, nicht Selbstzweck der Bau von Schiffen, von Flugzeugen, von Waffen, Kanonen und Geschützen, all diese wirtschaftlichen Schöpfungen waren nur der Auftakt, die Vorbereitung für die Wiedereinführung der deutschen Wehrpflicht. Die Aufrichtung des uneinnehmbaren Festungswalles im Westen sicherte die Schaffung des Großdeutschen Reiches. So wurde mit dem Fleiß der Hände und Hirne deutscher Menschen der Raumnot unseres Volkes entgegengetwirkt.

Die bedeutendste Strahe zur Erschließung neuen deutschen Lebensraumes waren in den Jahren seit 1934 die Vierjahrespläne. Der erste Vierjahresplan mit den großen Arbeitsbeschaffungsmethoden und der zweite Vierjahresplan, der in die Einzelarbeiten hineingeht. Neue Fabriken entstanden, neue Hochöfenanlagen wurden ins Leben gerufen, erzene Schätze unseres Bodens, an denen man bis dahin wegen ihrer geringeren Qualität achtlos vorübergegangen war, wurden zur Aufbereitung herangezogen, Atomaterialien, Papier, Gummi, Lumpen, die bis dahin zum größten Teil als nutzloser Abfall weggeschwommen worden waren, wurden durch Regenerationsmaßnahmen aufs neue zu wirtschaftlichen Grundstoffen umgearbeitet, mit einem Wort, unsere Warenliste erfährt eine beachtliche Erweiterung, unsere Auslandsgebundenheit minderte sich, oder anders ausgedrückt, der deutsche Lebensraum wuchs, wuchs aus sich selbst heraus. Und er wuchs noch in einer anderen Weise, dadurch nämlich, daß wir ein gut Teil der Waren und Rohstoffe, die wir früher aus anderen Ländern bezogen, nun im eigenen Land auf synthetische Weise erzeugen oder durch andere im Inland anfallende Rohstoffe ersetzen. Wenn wir heute Baumwolle nicht mehr in dem früheren Umfang zu beziehen brauchen, so nur deshalb, weil uns in der Zellwolle ein hochwertiger Neurohstoff für die Baumwolle entfallen ist. Unser deutsches Buna ersetzt uns den fremdländischen Kautschuk. Kunstleder erspart uns devisenbelastende Lederbezüge. Kunststoffe machen weitgehend die Verwendung von Holz- und Metalleinfuhren überflüssig. Synthetisches Benzin befreit uns aus der Abhängigkeit ausländischer Treibstoffzufuhren. Die Einschaltung in den Walfang mit seinem großen Anfall an Walöl macht für uns die entsprechenden Bezüge aus dem Auslande überflüssig. Die Produktionen mehrten sich, ohne daß zunächst der Raum erweitert wurde. Beispiele genug, die einwandfrei zeigen, daß der Wille zur deutschen Selbstbehauptung, der eiserne Wille, die Raumnot

## Roosevelt am Branger

### Reichstags-Einberufung den Hehern unbequem

Die Einberufung des Deutschen Reichstages zum 28. April hat den Kriegshehern sichtlich das Konzept verdorben. Angesichts der teuflischen Absichten, die mit der „Botschaft“ Roosevelts verfolgt wurden, hätte man es lieber gesehen, wenn der Führer die Herausforderung unbeachtet gelassen hätte. Bestätigt wird das dadurch, daß der Eindruck der Reichstags-Einberufung im Staatsdepartement in Washington noch dadurch vertieft worden ist, daß der Führer sich für seine Antwort „reichlich Zeit“ gelassen hat. Wenn es aber der Zweck der Rooseveltschen Aktion mit war, die Gegner einer Einmischung der Vereinigten Staaten in europäische Verhältnisse zum Schweigen zu bringen oder auf die Seite der Heher zu ziehen, dann kann bereits heute gesagt werden, daß diesen Bemühungen der ersuchte Erfolg erfreulicherweise nicht beschieden gewesen ist. Allerdings bemühen sich die Heher nun, durch ein wahres Trommelfeuer von Lügen, neue Verwirrungen herbeizuführen. Geradezu schamlos aber ist es, wenn amerikanische Zeitungen ihren Lesern einreden wollen, Roosevelt habe den Versuch einer „Bekehrung“ des deutschen Volkes gemacht, „leider aber habe das deutsche Volk noch immer keine Ahnung von der Friedensbotschaft Roosevelts“, weil man ihm diese Nachricht „vorenthalten“ habe. Demgegenüber können wir den amerikanischen Zeitungen nur erwidern, daß wir so gar mehr getan haben, als nur die Botschaft Roosevelts bekanntzugeben, wir haben nämlich auch ihre schmutzigen Hintergründe enthüllt und dabei die Genugtuung gehabt, auch Pressestimmen aus anderen Ländern wiedergeben zu können, weil man auch dort das provokatorische Manöver Roosevelts durchschaut hat.

### Außenpolitik des Hasses und der Drohungen

Besonders peinlich wird es natürlich die Heher in Washington berühren, daß sie trotz ihres Weltamerummels nicht einmal das eigene Land vermocht haben, restlos zu überzeugen. So erklärte z. B. der Republikaner Hamilton Fish, der zu den „Isolationisten“ gehört, die Roosevelt durch das Reichstagsstück seiner Heuchelei hat mundtot machen wollen, vor dem versammelten Abgeordnetenhaus, er bezweifle, ob Roosevelts „Friedensappell“ mehr als eine sensationelle Geste bedeute. Roosevelt habe vorher die autoritären Staaten als „Gangsternationen“ bezeichnet, und das schlechte jede Annahme von ihm kommender „Friedens“-Vorschläge aus. Zum erstenmal in der amerikanischen Geschichte gründe sich die Außenpolitik der Vereinigten Staaten auf Haß, Drohungen und Angriffe auf die Regierungssysteme und die Herrscher fremder Nationen. Dies stelle ein erschütterndes Abweichen von der amerikanischen Ueberlieferung dar und habe im Inland wie im Ausland Kriegshysterie erzeugt. Er sei überzeugt, sagte Fish, daß England und Frankreich schon lange auf friedlichem Wege ein Abkommen erzielt hätten, wenn Roosevelt sich nicht in die europäischen Dinge gemischt hätte.

Auch der bekannte General Johnson nahm öffentlich gegen Roosevelts Stellung. Er erklärte, Roosevelts verleihe die Monroe Doktrin, deren erster Satz laute, Amerika wolle sich nicht in europäische Kriege mischen. Was Roosevelts jetzt sage, bedeute aber, daß er sich das Recht anmaße, nach Belieben in Europa einzuschreiten, aber jede Einmischung Europas in Iberoamerika mit Gewalt bekämpfen wolle.

### Amerikas Schuldonto

Besonders leicht hat Roosevelts es natürlich Spanien gemacht, sein Geschwätz zurückzuweisen. Nachdem man es fertig gekommen habe, so schreibt „Correo Espanol“, die legale Erlaubnis Spaniens erst nach dem Sieg der nationalen Waffen überhaupt nur festzustellen, gebe man vor, das gleiche Spanien vor dem „unerträglichen Appetit der Achsenmächte“ beschützen zu wollen. Also vor Freunden, die an seiner Seite standen im heiligen Kampf gegen die roten Bataillone. Wer drei Jahre mit den roten Sympathisierern, bestie unter seinen Umständen die moralische Autorität für eine Verteidigung der nationalen Güter Spaniens.

Amerika hätte seinen Vorschlag zweckmäßiger im Jahre 1898 machen und damals den spanischen Ueberseebesitz garantieren sollen, dann wären Cuba, Porto Rico und die Philippinen nicht dem Mutterlande entzogen worden, und dann wäre Mexiko nicht drei Frankenschlägen ausgesetzt worden, die es das halbe Territorium kosteten.

Von den holländischen Zeitungen schreibt der Amsterdamer „Telegraaf“, es gebe Kreise, die in dem Vorschlag Roosevelts lediglich ein taktisches Manöver sehen wollen. Deutschland und Italien noch mehr zu isolieren. Wäre das so, dann müßte der amerikanische Schritt als verbrecherisch bezeichnet werden. Krieg und Frieden, Fragen, von denen das Leben von Millionen abhängt, dürften niemals zu Objekten politischer Taschenspieler werden.

nicht zum Verhängnis für uns werden zu lassen, auch auf diesem Gebiet gesiegt hat. Der deutsche Lebensraum ist dank der ungeheuren Leistungssteigerung unserer Wirtschaft, dank Produktionsvermehrung und Qualitätssteigerung, dank der zusätzlichen Arbeit jedes einzelnen von uns in den Jahren der deutschen Auferstehung aus sich heraus gewachsen. Das deutsche Volk ist nicht mehr das von 1918 und der deutsche Lebensraum auch nicht mehr der von 1918. Das danken wir dem Mann, der Großdeutschland schuf, der unser Leben wieder mit stolzem Inhalt erfüllt und dem wir nicht besser danken können, als dadurch, daß wir, ein jeder einzelne, durch Höchstleistung aller Arbeitskraft auch weiterhin helfen, den noch zu engen deutschen Lebensraum auszuweiten.

## Eintreibungshebe geht weiter

Chamberlains Duhlen um Moskau. — Die Roosevelt-Botschaft „willkommen“.

Premierminister Chamberlain beantwortete im Unterhaus eine Reihe von einzelnen Anfragen. So erklärte er auf Anfrage, daß er hoffe, in Kürze eine Ankündigung über die Errichtung eines Munitionsministeriums machen zu können. Auf eine weitere Anfrage, was für Generalstabsbesprechungen die britische Regierung bisher verabredet habe, erklärte er, die Regierung unterhalte alle notwendigen Kontakte in militärischer Hinsicht mit den in Frage kommenden Ländern. Als der liberale Abgeordnete Mander daraufhin verlangte, daß in besonderen „derartige Generalstabsbesprechungen mit Polen, Rumänien und Griechenland stattfinden“ sollten, erklärte der Premierminister, daß er mit der gegebenen Auskunft zufrieden sein müsse.

Auf eine weitere Frage, was für Verpflichtungen die britische Regierung eingegangen sei, „um Holland, der Schweiz oder Dänemark beizustehen“, falls diese Länder angegriffen würden, erklärte Chamberlain, die britische Regierung sei diesen Ländern gegenüber keine besonderen Verpflichtungen eingegangen. Er habe es jedoch nicht nötig, „das Interesse besonders zu betonen“, das die britische Regierung an der Erhaltung der Unabhängigkeit dieser Länder habe.

Auf eine weitere Frage lehnte Chamberlain es ab, Auskunft darüber zu geben, welche Schritte die Regierung im einzelnen ergreife, um den militärischen Anforderungen der Lage zu genügen. Chamberlain wiederholte hierauf die Ablehnung der Einführung eines nationalen Zwangsregisters.

Nach Schluß der Fragezeit wurde der Premier von Attlee gefragt, ob er eine Erklärung zur internationalen Lage abgeben wolle. Chamberlain, der mit starkem Beifall begrüßt wurde, erklärte jedoch lediglich: „Die britische Regierung hat ihre engen Beratungen mit anderen interessierten Regierungen unter Einfluß der sowjetrussischen fortgesetzt. Ich bin noch nicht in der Lage, irgendetwas der Erklärung hinzuzufügen, die für die Regierung im Verlaufe der Aussprache vom 13. April abgegeben worden ist. Ich wünsche jedoch, die Gelegenheit zu ergreifen, um das Haus über die Befriedigung zu unterrichten, mit der die britische Regierung die kürzliche Initiative des Präsidenten der Vereinigten Staaten willkommen geheißen hat.“ (!)

## Berfärkte Kriegshebe

London: Lebensmittelkarten für den Kriegsfall bereits gedruckt.

In London wurden die Pläne der englischen Regierung für die Ueberwachung und Sicherstellung der lebenswichtigen Materialien und Produkte für den Kriegsfall bekanntgegeben. Zugrunde gelegt sind diesen Plänen die Organisationen, wie sie 1918 bestanden haben.

Danach sind bereits alle Vorbereitungen getroffen, damit bei einem plötzlichen Kriegsausbruch sofort von der Regierung der Groß- und Kleinhandel von Lebensmitteln sowie auch die für die Ernährung der Bevölkerung wichtigen Zweige des Handels und der Industrie überwacht werden können. Die notwendigen Formulare und Lebensmittelkarten (etwa 60 Millionen) seien bereits gedruckt. 1400 örtliche Ausschüsse für die Lebensmittelüberwachung seien organisiert.

Auch seien Pläne ausgearbeitet, um die Lebensmittellieferungen im Falle eines feindlichen Angriffes zu sichern. Vorräte an Getreide, Zucker und Öl seien geschaffen worden, um bei Unterbrechungen der Lebensmittelzufuhr die Lücken ausfüllen zu können. Der ganze Handel und die Ein- und Ausfuhr von Rohstoffen aller Art wie auch die Herstellung von Rohstoffen werde unter Kontrolle gestellt. Die Preise würden sofort überwacht. Eine besondere Abteilung sei vorgesehen für die Organisation des Ankaufs von Lebensmitteln von Uebersee. Nach den Plänen werde die Regierung nicht nur der Käufer sein, sondern auch den Schiffstransport übernehmen. Kurzum, der gesamte britische Handel, und zwar innerhalb und außerhalb des Empire, werde im Kriegsfall sofort unter Staatskontrolle gestellt werden.

## Kirchenfürsten handeln mit Rüstungsaktien!

Aus New York wird eine in der Kirchengeschichte wohl einzigartige Tatsache gemeldet, daß nämlich eine der größten Kirchen Amerikas Schwerindustrie-Aktien besitzt und damit handelt!

Eine Delegiertenkonferenz der methodistischen Landeskirche des Staates New Hampshire nahm eine Entschliessung an, die die Landeskirchleitung aufforderte, die in ihrem Besitz befindlichen Aktien der United States Steel- und Bethlehem Steel-Gesellschaften abzustufen, weil beide Firmen Kriegsmaterial herstellen.

Aus dem wohlmeinenden Entschluß der Landeskirche darf gefolgert werden, daß auch die methodistische Kirchen-

oberleitung für die Vereinigten Staaten Rüstungsaktien besitzt, was besonders für die gemeine Menge wenigstens eine Erklärung wäre, weil gerade die methodistischen Kirchenfürsten seit Jahr und Tag gegen die volksregierten Staaten ebenso unablässige wie unerhörte Heßfeldzüge unternahmen.

## Die Schweiz gibt England eine Lehre

Abkehr von Beziehungen der Schweiz zu Moskau amtlich unterstrichen

Auf eine Anfrage eines kommunistischen Nationalrates betreffend die Wiederaufnahme normaler Beziehungen mit Sowjetrußland antwortete der Bundesrat:

Zu wiederholten Malen hat der Bundesrat seinen Standpunkt bezüglich der Herstellung normaler diplomatischer Beziehungen zwischen der Schweiz und Sowjetrußland zum Ausdruck gebracht. Dieser Standpunkt hat sich nicht geändert. Die Erwartung, daß bei einer Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland für unseren Export neue Absatzmöglichkeiten von größerer Bedeutung geschaffen würden, kann der Bundesrat nicht teilen, und er ist auch nicht der Auffassung, daß für die Lösung dieses Problems wirtschaftliche Erwägungen ausschlaggebend seien.

In allgemeiner Hinsicht kann der Bundesrat übrigens nur wiederholen, daß er sich glücklich schätzen würde, wenn die Umstände es ihm gestatteten, normale Beziehungen zu der Regierung eines großen Landes herzustellen, sofern die Gewissheit bestünde, daß die Regierung der Sowjetunion wie alle anderen Regierungen, mit denen die Schweiz diplomatische Beziehungen unterhält, darauf verzichten würde, sich in innenpolitische Angelegenheiten einzumischen.

Der 18. Kongress der Kommunistischen Partei, der vom 9. bis 21. März in Moskau tagte und einmal mehr die Identität der Regierung der Sowjetunion mit der Komintern erwiesen hat, tut deutlich dar, daß damit nicht zu rechnen ist.

### Die französischen Bemühungen um Moskau

Außenminister Bonnet hat den sowjetrussischen Botschafter in Paris empfangen. In Kreisen, die dem Quai d'Orsay nahe stehen, trägt man in bezug auf die laufenden französisch-englisch-sowjetrussischen Verhandlungen einen betonten Optimismus zur Schau. Man erklärt aber, daß man vor weiteren Äußerungen der Erklärungen abwarten müsse, die der Führer am 28. April vor dem Reichstag abgeben werde.

## Frontkämpfer protestieren

General Gamelin darf nicht mehr vor dem Juden Gore-Belisha stramm stehen!

In einem Augenblick, in dem die verantwortlichen französischen Politiker willfährig den englischen Kriegsbeherrschern Gefolgschaft leisten, die französischen Militärs sich nicht weniger folgsam über ihre Aufgaben bei den strategischen Operationen der Einkreisungspolitik durch den englischen Generalstab unterrichten lassen, verdient eine Veröffentlichung in dem Organ der „Feuertameraden“, d. h. der ehemaligen französischen Frontkämpfer, die Träger hoher und höchster Auszeichnungen sind, Aufmerksamkeit.

Der „Reveil du Peuple“ bringt eine Reihe interessanter Einzelheiten aus dem Wortlaut der Entschliebung, die die „Feuertameraden“ am 28. September dem französischen Ministerpräsidenten Daladier überreichten und in der sie erklärten, daß sie mit allen Mitteln ein neues vom Judentum befohlenes Massenschlachten verhindern würden. Sie forderten weiter die Unterbindung der jüdischen Heßkampagne und die Schaffung von Konzentrationslagern für die lästigen Ausländer (lies Emigranten) und Juden, die einzigen Elemente, die zum Kriege anstachelten und die noch einmal die Antynießer eines solchen Krieges sein wollten.

Darüber hinaus aber verlangten sie, daß Frankreich und das französische Heer nicht länger unter englischer Vormundschaft bleiben, die in Wirklichkeit eine jüdische Vormundschaft sei. Zu dieser Forderung hat der Herausgeber des „Reveil du Peuple“ dem Ministerpräsidenten noch folgende nähere Erläuterung gegeben: „Es ist uns unverständlich, daß unser Oberster Befehlshaber, General Gamelin, noch immer mit der Hand an der Hosennaht stramm steht vor Herrn Gore-Belisha, dem englischen Kriegsminister, vor Gore-Belisha, dem Juden!“

Jean Voisset nennt diese Entschliebung der „Feuertameraden“, in deren Reihen sich zwei Großoffiziere, 14 Kommandeure, 97 Offiziere und 322 Ritter der Ehrenlegion, 471 Inhaber der Militärmedaille und 420 besonders ausgezeichnete Frontkämpfer stehen, ein historisches Dokument. Darüber hinaus ist es ein Beweis dafür, daß es auch in Frankreich Männer gibt, die das perfide Spiel der jüdischen Drahtzieher in England und Amerika durchschauen und keine Lust haben, eine Vormundschaft zu dulden, die es den Franzosen großzügig gestattet, für andere die Kasanien aus dem Feuer zu holen.

## Amerika will nur verdienen

Munitionsgeschäfte statt Truppentransporte.

Der frühere stellvertretende Kriegsminister der Vereinigten Staaten und jetzige bekannte Leitartikler Lippmann legte in einem Aufschen erregenden Artikel dar, daß im Kriegsfall eine wirksame militärische Hilfe Amerikas für England und Frankreich unmöglich sei. Die Lage sei heute so grundverschieden von der im Jahre 1917, daß die Vereinigten Staaten, selbst wenn sie die Weltkriegsintervention wiederholen wollten, dies einfach nicht könnten.

Diesmal müsse die gesamte USA-Flotte im Stillen Ozean bleiben, um die Verbindung mit Singapur aufrechtzuerhalten und zu verhindern, daß Japan sich der strategisch wichtigen Rohstoffquellen in Indien, auf den Philippinen usw. bemächtigt. Dies bedeute aber, daß keine amerikanische Armee den Atlantik überqueren könne. Zum Schluß seines Artikels läßt Lippmann dann die Klage aus dem Saß, indem er schreibt, daß amerikanische Volk könne niemals erlauben, daß seine Armee zur „Geißel“ in einem Kriege gemacht werde, in dem Amerika nichts zu sagen habe.

Amerikas „lebenswichtiges Interesse“ sei es aber, durch Waffen und Munitionslieferungen die westlichen Demokratien zu unterstützen. (!)

Eine Preisofferte für Kanonen und Flugzeuge ist dem Artikel jedoch nicht gleich beigegeben.



## Rumäniens Außenminister Gafencu in Berlin

Einer Einladung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop folgend, traf der rumänische Außenminister Gafencu in Begleitung des deutschen Gesandten in Bukarest Dr. Fabricius zu einem dreitägigen Aufenthalt in Berlin auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein, wie sich Reichsaussenminister von Ribbentrop zur Begrüßung des rumänischen Gastes eingefunden hatte.

Bei dem Empfang waren von deutscher Seite ferner: antwesend: Staatssekretär von Weizsäcker, der Chef des Protokolls, Gesandter von Dörnberg, sowie die Vortragenden Legationsräte Morath und Heintburg; von rumänischer Seite der rumänische Gesandte in Berlin Cruceşcu, mit den Herren der Gesandtschaft.

### Ausprache der Außenminister

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing den auf Einladung des Reichsaussenministers in Berlin weilenden rumänischen Außenminister Gafencu zu einer längeren Aussprache über die Deutschland und Rumänien betreffenden Fragen.

Bei der in freundschaftlichem Geiste geführten Unterredung wurde eine weitgehende Übereinstimmung der Auffassungen über die beide Länder betreffenden Fragen festgestellt.

## Schwere Abfuhr für London

Rumänien gestattet Sowjettruppen nicht den Durchzug.

In Bukarest hat eine Meldung der Press Association, nach der Rumänien angeblich bereit sein soll, den Durchmarsch sowjetrussischer Truppen zu gestatten, Erstaunen und Befremden erweckt. Der Vertreter des DNB ist von der zuständigen Stelle ausdrücklich ermächtigt worden, diese Behauptung als völlig unwahr zu bezeichnen. Das Dementi der rumänischen Regierungstelle wurde mit größter Entschiedenheit gegeben.

## Daranyi über Ungarns Politik

Enge Verbundenheit mit der Achse — Erklärung vor der Abreise nach Berlin

Vor seiner Abreise nach Berlin zur Teilnahme an den Feierlichkeiten anlässlich des 50. Geburtstages des Führers gab der Präsident des Abgeordnetenhauses und frühere Ministerpräsident von Daranyi Pressevertretern eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „Ich sehe unserer Berliner Reise mit großen Erwartungen entgegen und freue mich, anlässlich der Geburtstagsfeierlichkeiten für den Führer und Reichkanzler die großartige Entwicklung bewundern zu können, die die Reichshauptstadt in den letzten Jahren genommen hat. Ferner gereicht es mir auch zur großen Freude, daß wir Gelegenheit haben werden, den Führer und Reichkanzler Adolf Hitler von Angesicht zu Angesicht zu sehen, ebenso seine ersten Mitarbeiter.“ Weiter befundet Daranyi die enge Verbundenheit mit der Achsenpolitik, durch die Ungarns Stellung im mitteleuropäischen Raum bestimmt sei.

## Teleki und Czati in Rom

Empfang durch den Duce, Audienz bei Viktor Emanuel.

Der ungarische Ministerpräsident Teleki und Außenminister Czati sind in Rom eingetroffen. Zu ihrem Empfang waren der Duce, Graf Ciano, Parteisekretär Minister Starace, der Minister für Volksbildung Alfieri und zahlreiche Vertreter von Partei und Staat auf dem Bahnhof erschienen.

Die ungarischen Gäste legten zunächst Kränze an den Königsgräbern im Pantheon, am Grabmal des Unbekannten Soldaten und am Ehrenmal der gefallenen Faschisten nieder. Um 12 Uhr wurden die beiden Staatsmänner und Gräfin Teleki im Quirinalschloß von Victor Emanuel III. und der Königin und Kaiserin in Audienz empfangen.

## Göring wieder in Berlin

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring und Frau Emmy Göring sind wieder in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatten sich zur Begrüßung eingefunden: der italienische Botschafter und Frau Altolico, ferner Generaloberst Milch, Staatssekretär Reumann, der Chef des Personalamtes der Luftwaffe, General Kastner, und der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Oberst Jeschonnek.

Der Regierungskommissar der Stadt Preßburg gab bekannt, daß am 20. April der Masarykplatz, einer der schönsten Plätze der slowakischen Hauptstadt, feierlich in Adolf-Hitler-Platz umbenannt wird.

## Europas Herz schlägt in Deutschland

Alfred Rosenberg über die europäische Aufgabe des neuen Deutschland.

Zum vierten Male gab der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung, Reichsleiter Alfred Rosenberg, auf dem Semester-Entrittsappell der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg der deutschen Studentenschaft die Parole für Forschung und Lehre im neuen Studienhalbjahr.

In seiner Rede, in der Reichsleiter Rosenberg in großer Schau die Neugeburt Europas als werdende Geschichte betrachtete, nannte er den Nationalsozialismus im betonten Gegensatz zu den universalistischen Ansprüchen demokratischer Lehren eine durchaus originale Antwort des deutschen Volkes im 20. Jahrhundert auf das Schicksal unserer Zeit. Nachdem Alfred Rosenberg noch darauf hingewiesen hatte, daß seitdem die Entdeckung der Neuen Welt neue Handels- und Kolonisationsmöglichkeiten erschloß und die wirtschaftlichen Schwerpunkte verlagerte, ein Teil Europas, der nur seine Peripherie vorstellte, sich und sein Schicksal mit dem gesamten Kontinent gleichgestellt habe, stellte er fest, daß heute das Schicksal Europas einen Schwerpunkt wieder im eigentlichen Kontinent gefunden hat.

Das wahre Herz Europas schlage wieder in Deutschland. Und wie ein Symbol erscheine es, daß in dem Augenblick, wo dieses Deutschland sich wieder emporredete, es dies angesichts der gleichen Gefahr tue, wie sie einst vor den Goten angeht, vor Hunnen und vor dem Riever Normanneneich nach Einbruch der Mongolen drohend aufgestiegen war. Denn mit der Zerstörung Mitteleuropas unter dem Einbruch des Bolschewismus wäre nicht nur das Schicksal Deutschlands, sondern auch jener entschieden, die ohne jedes europäische Verantwortungsgefühl, nur bedacht auf kleine Prestigefragen ihrer grenzenlosen Herrschaft, den Bolschewismus zu Hilfe rufen.

Das deutsche Volk glaube, an einer großen Wende seiner eigenen und der europäischen Geschichte zu stehen. Es stelle fest, daß das eigentliche Europa, zwischen Ostsee und Mittelmeer wieder sein Recht angemeldet habe, vor allem auch, weil das Kernland dieses Europa zu allererst gegen die Gefahr aus dem Osten zu verteidigen und damit das große heutige Schicksal unmittelbar zu tragen hat. Neben der inneren Wiedergeburt und Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches erscheine uns als Sendung unserer Zeit die Vision eines neu geordneten Europas nicht als Ausgeburt einer lebensfremden Phantasie, sondern als sakbares Vermächtnis einer großen Vergangenheit, als politische Möglichkeit der Gegenwart, als großgeschauter Aufgabe für die Zukunft.

## Die ausländischen Ehrengäste

Begrüßung durch Staat, Partei und Wehrmacht.

Die im Namen des Führers vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zur Parade am 20. April eingeladenen ausländischen Ehrengäste trafen in ihrer Mehrzahl bereits ein. Sie wurden bei ihrer Ankunft durch Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht begrüßt und zum Hotel Adlon geleitet.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, empfing die fremdländischen Generäle zu einem Essen in kameradschaftlichem Kreise. Bei diesen Ehrengästen handelt es sich um besonders hervorragende Vertreter fremder Wehrmächte, die in ihren Ländern größtenteils den Rang von Oberbefehlshabern bzw. Generalstabschefs innehaben.

## Papen Botschafter in Ankara

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Botschafter zur besonderen Verwendung, Franz von Papen, zum Botschafter in Ankara ernannt.

Der Führer empfing den neu ernannten Botschafter von Papen zur Verabschiedung und sprach Herrn von Papen die besten Wünsche für seine zukünftige Arbeit in der Türkei aus.

## Memel im Großdeutschen Reichstag

Auch Vertreter der Protektoratsdeutschen.

Um den im Protektorat Böhmen und Mähren ansässigen deutschen Volksgenossen eine Vertretung im Großdeutschen Reichstag zu eröffnen, hat die Reichsregierung ein Gesetz beschlossen, wonach der Großdeutsche Reichstag um so viele Abgeordnete vermehrt wird, als die Zahl 60 000 in der Gesamtzahl der am 16. März 1939 im Protektorat Böhmen und Mähren ansässigen über 20 Jahre alten deutschen Volksgenossen enthalten ist. Die danach in den Reichstag eintretenden Abgeordneten bestimmt der Führer aus der Zahl der in diesen Gebieten ansässigen über 25 Jahre alten deutschen Volksgenossen.

Ein weiteres Gesetz will der Wiedervereinigung des Memellandes mit dem Großdeutschen Reich sichtbaren Ausdruck geben und den Memeldeutschen eine Vertretung im Großdeutschen Reichstag eröffnen. Der Reichstag wird danach entsprechend der Zahl der im Memelland ansässigen über 20 Jahre alten Angehörigen deutschen Volkstums um zwei Abgeordnete vermehrt, die ebenfalls der Führer bestimmt.

## Luftsperrgebiet über Groß-Berlin

Der Luftraum über dem Stadtgebiet von Groß-Berlin innerhalb des Vollringes der S-Bahn wird für die Zeit vom 19. 4. 19 Uhr bis 20. 4. 20 Uhr für alle Luftfahrzeuge gesperrt. Die an der Luftparade teilnehmenden Flugzeuge der Luftwaffe werden hiervon nicht betroffen. Das Befliegen des Flughafens Berlin-Tempelhof durch den Fluglinienverkehr ist nur von Süden her gestattet. Zuwiderhandlungen sind strafbar. Das Luftsperrgebiet wird mit der Waffe gesichert.

Generalissimo Franco, der in Sevilla die Parade der Südarmerie abnahm, wird nunmehr Malaga und Valencia aufsuchen.

## Umbau im autoritären Sinne

Einberufung des Slowakischen Landtags zum 25. April.

In Preßburg trat der um die Mitglieder der slowakischen Regierung erweiterte Vorstand der slowakischen Volkspartei zu einer Sitzung zusammen, die vom Vorsitzenden der Regierung, Dr. Tiso, eröffnet wurde. Zur gegenwärtigen innen- und außenpolitischen Lage erklärte Dr. Tiso, die Verhältnisse im slowakischen Staate seien konsolidiert. Auch die außenpolitische Atmosphäre habe sich zugunsten der Slowakei verbessert. „Wir werden unser Leben in autoritärem Sinne umbauen. Das autoritative System wird uns auch bei der Reorganisation der slowakischen Volkspartei leiten.“

Weiter wurde die Frage der Presse und ihres Verhältnisses zur Partei behandelt und festgestellt, daß die slowakische Presse in Zukunft unter der politischen Aufsicht der Partei stehen werde. Der slowakische Landtag wurde für Dienstag, den 25. April, einberufen.

## Rücktritt des Innenministers Sidor

Der bisherige slowakische Innenminister Sidor, der für eine besonders wichtige Aufgabe vorgesehen ist, hat mit Rücksicht darauf seine Demission eingereicht. Sein Rücktrittsgesuch wurde angenommen. Das Innenministerium wird vom stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Tula geleitet werden.

## „Robert Ley“ auf Auslandsreise

Mit 1700 Arbeitskameraden an Bord.

Nach dem großen Ereignis der ersten Ausfahrt des AdF-Motorschiffes „Robert Ley“ in die Nordsee, mit dem Führer an Bord, löste das neue Schiff des deutschen Arbeiters in Hamburg die Trossen zur ersten Auslandsreise, die von Hamburg über Madeira, Teneriffa, Lissabon und Bilbao nach dem Heimathafen der AdF-Flotte zurückführt wird. 1700 Volksgenossen aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches werden eine Reise in den sonnigen Süden erleben.

Zwei Stunden später fuhr das Flaggschiff „Wilhelm Gustloff“ mit 1400 Arbeitskameraden zu einer Nordsee-reise aus.

Der Führer über seinen Aufenthalt auf dem AdF-Schiff „Robert Ley“.

Der Führer, der mit seiner Begleitung vom 1. bis 4. April 1939 an der ersten Urlaubsfahrt des AdF-Flaggschiffes „Robert Ley“ teilgenommen hatte, übergab unmittelbar nach Beendigung dieser Reise dem Hauptschriftleiter der Zeitschrift „Freude und Arbeit“ für diese Zeitschrift folgende Zeilen: „Die Reise mit dem Dampfer „Robert Ley“ gehört zu den schönsten Erinnerungen meines Lebens.“

Bei seiner Veranstaltung und aus seinem Anlaß sind die Auswirkungen der nationalsozialistischen Erziehungs- und Aufbauarbeit schöner zu erkennen als auf diesen Fahrten der wunderbaren Schiffe der „Kraft-durch-Freude“-Flotte. Sie sind nicht nur ein sichtbares Zeugnis des alle deutschen Gauen umspannenden Großdeutschen Reiches, sondern vor allem eine lebendige Demonstration unserer Volksgemeinschaft.“

## Wohnraum für die Volkfamilie

Die Ziele des Reichsheimstättenamtes.

Auf der in Berlin abgehaltenen Sondertagung des Reichsheimstättenamtes sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley über die wichtigen Aufgaben der DAF auf dem Gebiete der Wohnungspolitik. Nach Übernahme einer Unzahl von Wohnungsunternehmungen könne die DAF jetzt auf Grund der gesammelten Erfahrungen beispielgebend durch ihre eigenen Bauten auf dem Gebiete des Wohnungsbauwesens wirken. Es sei bekannt, daß wir wegen anderer noch vordringlicherer staatspolitischer Aufgaben bisher auf diesem Gebiete noch nicht alle Kräfte einsetzen konnten. Es geschehe aber alles im Augenblick mögliche, und es werde in späteren Jahren noch viel mehr durchgeführt werden.

Grundsatz beim Wohnungsbau müsse vor allen Dingen sein, daß möglichst preiswerte Wohnungen hergestellt werden unter Zugrundelegung von Familien, die wenigstens vier Kinder haben. Dabei sollen die technischen Neuerungen, besonders auch Bade- und Brausanlagen, weitgehende Beachtung finden.

Weiter dürften wir uns nicht auf den Standpunkt stellen, daß nun unbedingt jeder Wohnungsinhaber zugleich Siedler sein soll oder Ackerland oder Garten mitbearbeiten solle. Für den Großteil unserer Bevölkerung müßten wir aus den verschiedensten Gründen auch mehrstöckige Häuser mit mehreren Einzelwohnungen errichten. Nur wo aus dem Berufsleben heraus eine Garantie für eine einwandfreie Bearbeitung des anvertrauten Bodens gegeben sei, und wo dies keine Überbelastung für den einzelnen darstelle, und wo schließlich auch die Gemeinschaftsaufgaben der Volksgenossen hierdurch nicht beeinträchtigt erschienen, könne es zweckmäßig sein, Garten- oder Siedlungsland zur Verfügung zu stellen.

Die bevorstehende Arbeit des Reichsheimstättenamtes und der Wohnungsunternehmungen der DAF. kennzeichnete Dr. Ley als hoch politisch.

## Klarer Bruch der Mandatsrechte

Die „Polizeiexpedition“ des Generals Smuts

Ueber die provokatorische englische Polizeiexpedition nach dem ehemaligen deutschen Südwesafrika verlauten neue Einzelheiten, die klar den militärischen Charakter dieser Angelegenheit enthüllen. Mittwoch nachmittags treffen in Windhof 300 Mann ein, die in den verschiedenen südafrikanischen Standorten besonders ausgehakt worden sind. Weitere 200 Mann sollen demnächst folgen.

## Protest der Buren gegen antideutsche Haltung.

Weiße buriische Kreise rücken von der gegen Deutschland in Südafrika betriebenen hegerischen Agitation ab. So schreibt die in Port Elisabeth erscheinende Zeitung „Die Oosterlig“, es sei an der Zeit, daß die Unionsregierung alle Agitatoren und Hegeorganisationen, welche sich antideutscher Kriegspropaganda befleißigen, zurechtweise und die Verbreitung unverschämter Flugblätter und sonstiger Agitationschriften, welche die Öffentlichkeit gegen befreundete Staaten beeinflussen sollten, unterbinde.

## Sächsische Nachrichten

### Oberst Lurajski in Sachsen

Besuch im Zeichen der deutsch-italienischen Freundschaft

Am Dienstag traf der Beauftragte des Ministers und Parteisekretärs Starace und Chef der italienischen Akademie, Oberst Lurajski, in Sachsen ein. Der hohe italienische Gast wurde in Leipzig von HJ-Gebietsführer Rödel herzlich willkommen geheißen.

Anläßlich eines Empfanges durch die Stadt Leipzig stellte Stadtkämmerer Dr. Köhler in Vertretung des Oberbürgermeisters der Reichsmessestadt die kultur- und wirtschaftspolitische Mission Leipzigs heraus und umriß mit treffenden Beispielen die herliche deutsch-italienische Zusammenarbeit Kreisleiter Wetten gel begrüßte Oberst Lurajski zugleich im Namen des Gauleiters Rutschmann. Gebietsführer Rödel wies in seiner Begrüßung darauf hin, daß die sächsische Stadt Plauen die Gründungsstadt der Hitler-Jugend sei. Oberst Lurajski dankte für den herzlichen Empfang und unterstrich die deutsch-italienische Zusammenarbeit auf allen Gebieten.

Oberst Lurajski besichtigte dann mit seiner Begleitung und den Ehrengästen, unter ihnen der italienische Generalkonsul Guiretti, der Sekretär des Fascio, Lapolo, und Hauptmann Guio De Monte eine Lehrlingswerkstätte und ein Lehrlingsheim. Abends nahm er an der feierlichen Weihe der sächsischen Gefolgshaft, und Fahnleinparaden auf der Albrechtsburg in Weissen teil, zu der der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Lauterbacher, sprach.

### Fahnenweihe im Burghof zu Meißen

Der Feierstunde in Meißen wohnten mit Oberst Lurajski zahlreiche Ehrengäste aus Partei, Staat, Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst und Behörden bei, an ihrer Spitze der sächsische Minister des Innern Dr. Frisch und NSKK-Gruppenführer Rein.

Im weiten Hof der Burg hatten Ehrengeschäften Aufstellung genommen. Die hell angestrichelte Burg hob sich prachtvoll gegen den dunklen Himmel ab und gab der Feier einen wundervollen Rahmen. Inmitten des Hofes hatten die 180 Fahnen ihren Platz gefunden.

Gebietsführer Rödel eröffnete die Feierstunde und gelobte im Namen der sächsischen HJ weitere treue Gefolgshaft, höchste Einsatzbereitschaft im Dienst für das nationalsozialistische Deutschland.

Stabsführer Hartmann Lauterbacher schilderte in packender Weise den Wiederaufstieg Deutschlands unter der Führung Adolf Hitlers. Die Gegenwart, so rief er aus, sei die stolze Zeit Deutschlands, die wir durch unseren Einsatz mitgestalten helfen können. Eingehend schilderte der Stabsführer den neuen Auftrag des Führers an die HJ, um dann die Freundschaft zwischen Deutschland und Italien als reale Wirklichkeit im politischen Weltgeschehen herauszustellen. Einsatz bis zum letzten für das Großdeutsche Reich, das solle der Schwur derer sein, die heute die neuen Fahnen in ihre Obhut nehmen und hinter ihnen marschieren werden. Er übergab hierauf die Fahnen und weihte sie durch Berühren mit der ältesten HJ-Fahne Sachsens, der Plauener HJ-Fahne. Mit der Führer ehrung klang die Weihestunde aus.

### Schirach weiht Jungbannfahnen

Im Hof des Ordenshauptschloßes, der Marienburg, nahm Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Weihe von 142 Jungbannfahnen vor, von denen 88 aus der Ostmark, 39 aus dem Sudetenland und 15 aus dem Altreich stammten. In seiner Weiherede wies der Reichsjugendführer darauf hin, daß ein Volk soviel wert sei, wie es seine Fahne ahte. Die deutsche Rot sei so groß gewesen, weil das deutsche Volk seine Fahne besaß.

### Alte Kameraden treffen sich

Zur Förderung des sächsischen Volkstums veranstaltet das Heimatwerk Sachsen auch in diesem Jahr eine Heimatlotterie, die reiche Gewinnaussichten bietet und deren Uebersehuf den vielfältigen Bestrebungen des Heimatwerkes zugute kommt. Die Ziehung findet am 10. Juni 1939 statt, bis dahin sind die Lose bei den örtlichen Losverkaufsstellen des Heimatwerkes und in allen durch Plakate kenntlichen Losverkaufsstellen zu haben. Schon das geschmackvolle Los aus Silberfolie regt dazu an, das Glück zu versuchen, das aus 6818 Geldgewinnen und zwei Prämien im Werte von 25 000 RM besteht und für das Doppellos (zum Kaufpreis von 1 RM) einen Höchstgewinn von 8000 RM und für das Einzello (zu 50 Pf.) einen solchen von 4000 RM auswirft.

### 177er Regimentstag

Die ehemaligen 177er treffen sich zum 10. Regimentstag am 22. und 23. April in Dresden, um gemeinsam mit dem Traditionsstruppenteil MG 7 am 22. April im Ausstellungspalast eine Wiedersehensfeier zu veranstalten. Am 23. April findet eine Weihestunde am Denkmal, Feldblühenessen in der alten 177er-Kaserne und anschließend Vorführung vom MG 7 (Kaserne Schimpffstraße) vor. Anmeldungen an die Geschäftsstelle des Traditionsverbandes ehemaliger 177er, Dresden-A., Wintergartenstraße 37.

NSW-Arbeit darf nicht unter Arbeitskräftmangel leiden. Der Reichsarbeitsminister weist darauf hin, daß die Aufgaben der NSW durch die Eingliederung der seit März 1938 wiedergewonnenen Gebiete in das Reich eine starke Ausweitung erfahren haben. Besonders habe sich der Bedarf an volkspflegerisch geschulten Kräften für die Arbeitsgebiete „Mutter und Kind“ und „Jugendhilfe“ erhöht. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung der von der NSW zu erfüllenden Aufgaben für die Gesunderhaltung und Lebensförderung des deutschen Volkes bittet der Minister die Arbeitsämter, die Kräfteansforderungen der NSW besonders zu beachten. Etwasigen Abwanderungsbestrebungen von Arbeitskräften aus der NSW-Arbeit bittet der Minister, entgegenzuwirken.

### Dänische Arbeitskräfte für Deutschland

120 junge Fischer wurden von Aalborg (Dänemark) nach Besermünde auf die Fahrt geschickt, wo sie für die Hochseefischerei von einer dortigen Trawlergenossenschaft angeheuert worden sind. Die Vertreter der Gesellschaft erklärten, sie würden binnen kurzem noch Bedarf für weitere Fischer haben. Ferner sei es möglich, daß man demnächst auch mehrere hundert dänische Frauen für Fischkonservenfabriken in Deutschland brauchen werde. Bei der schlechten Lage der dänischen Fischer wird diese Arbeitsmöglichkeit in Deutschland von ihnen sehr begrüßt.

### Lastzug gegen Gartenmauer geprallt

Fahrer beim Abspringen tödlich überfahren

Als ein mit 14 Tonnen Eiern beladener Lastkraftwagenzug aus Kreuzburg (Oberhessen) in Dresden die abschüssige Bahnanlage unterhalb des Weihen Friedes talwärts fuhr, bemerkte der Fahrer kurz vor der Wodgrundbrücke, daß die Bremsen versagten. Um nicht auf eine vor ihm fahrende Straßenbahn anzufahren, steuerte der Fahrer den Wagen in die Schillerstraße. Daß auch diese Straße infolge ihrer Abhängigkeit gefährlich war, erkannte er erst nach dem Einbiegen. Um sein Leben zu retten, sprang der Fahrer aus dem Fahrerhaus, wurde aber von den nachfolgenden Wägen erfasst und tödlich überfahren.

Der Lastzug prallte gegen eine Gartenmauer und kam vor einer Haustür zum Stehen. Dort legte sich der Wagen nach links um. Der Fahrer, der im Fahrerhaus verblieben war, kam mit geringfügigen Verletzungen davon. Bei dem tödlich verunglückten Fahrer handelt es sich um den 37 Jahre alten Theodor Bislop aus Kreuzburg.

### Behebung von Rechtsnachteilen in den Sudetendeutschen Gebieten

Die Ereignisse bei dem Kampf um die Vereinigung der Sudetendeutschen Gebiete mit dem Deutschen Reich im Herbst des Jahres 1938 und die anlässlich der Vereinigung getroffenen Maßnahmen haben die Einwohner dieser Gebiete in einigen Fällen gehindert, Handlungen, die zur Ausübung oder Erhaltung eines Rechtes in den Sudetendeutschen Gebieten innerhalb einer Frist vorzunehmen waren, rechtzeitig vorzunehmen. So sind beispielsweise bei Kaufverträgen Mängel der Ware nicht innerhalb der gesetzlichen Frist gerügt worden. Die Veräumung dieser Fristen konnte den Verlust des Rechtes zur Folge haben.

Durch eine Verordnung des Reichsjustizministers vom 3. April 1939 über die Behebung von Rechtsnachteilen in den Sudetendeutschen Gebieten wird deshalb bestimmt, daß eine solche Handlung noch als rechtzeitig vorgenommen gilt, wenn sie unverzüglich nach Wegfall des Hindernisses nachgeholt ist oder nachgeholt wird.

Diese Verordnung gilt nicht bei Veräumung einer Frist oder einer Tagelagung im Verfahren in bürgerlichen Rechtsachen und in Strafsachen; in diesen Fällen sind die eingetretenen Rechtsnachteile bereits durch die Verordnung vom 2. Dezember 1938 beseitigt.

Dresden. Sächsisches Meisterschaftsfrisieren. Die Bezirksstelle Sachsen des Reichsinnungsverbandes des Friseurhandwerks veranstaltet am 23. April in Dresden ihr diesjähriges Bezirks-Meisterschaftsfrisieren. Am 24. April findet eine Tagung statt, bei der Reichsinnungsmeister Renz sprechen wird.

Radeberg. Photowettbewerb zum Geburtstag des Führers. Die Stadt Radeberg veranstaltet einen Sonderphotowettbewerb „Radeberg am 50. Geburtstag des Führers“. Für die besten Bilder von der geschmückten und illuminierten Stadt und von den Kundgebungen der Partei sind wertvolle Preise ausgeschrieben worden.

Radeberg. Sie wollte eine Kaze bergen. In Seifersdorf wollte ein 16jähriges Mädchen aus Hermsdorf aus einem in der Nähe der Grundmühle gelegenen Steinbruch eine Kaze holen, rutschte ab und stürzte etwa 15 Meter tief ab. Das Mädchen erlitt einen Unterkieferbruch.

Zittau. Neuer Bürgermeister. Stadtkämmerer Rosenbusch wurde zum Bürgermeister und Stellvertreter des Oberbürgermeisters Zwingenberger ernannt. Er tritt damit die Nachfolge des im vergangenen Jahre verstorbenen, um die nationalsozialistische Bewegung und die Stadt Zittau hochverdienten Bürgermeisters Dr. Wolf an.

Niesau. Unter eine Rangiergruppe geraten. Am Montagabend wurde auf dem Bahnhof Niesau ein Hilfswagenmeister von einer abrollenden Wagengruppe erfasst und zu Boden geworfen. Unglücklicherweise geriet er mit dem linken Arm unter ein Rad der Wagengruppe. Der Verunglückte mußte mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Benig. Das Bierglas als Waffe. In einer Gaststätte wurde ein Geschäftsmann von einigen betrunkenen Gästen um eine Runde Bier angesprochen. Der Geschäftsmann lehnte ab, worauf einer der Betrunkenen sein Bierglas ergriff und auf den Mann einschlug, der schwere Kopfverletzungen dabei erlitt.

Obernau. Vierjähriger wird vermisst. Ein vierjähriger Junge, der in der Nähe der Flöha mit einem Ball gespielt hatte, wird seit einigen Tagen vermisst. Es muß leider damit gerechnet werden, daß das Kind in die hochgehende Flöha gestürzt und weggetrieben worden ist. Wäher waren alle Suchaktionen vergeblich.

Chemnitz. Scheune und Stall niedergebrannt. Bei dem Bauer Hugo Dittmann in Auerwald brach ein Brand aus, durch den eine Scheune und ein Stallgebäude eingeäschert wurden. Auch landwirtschaftliche Maschinen, Heu- und Strohvorräte wurden vernichtet. Die Erörterungen über die Brandursache sind noch im Gange.

Blasch. Diebstahl leicht gemacht. In einem Lebensmittelgeschäft trat ein frecher Ladendiebstahl auf. Er leate beim Kauf einer Schachtel Streichhölzer einen Geldschein vor und entwendete, als die Verkäuferin zum Wechseln den Laden verlassen hatte, aus der Ladentasse einen großen Gelddbetrag, mit dem er unerkannt entkam.

Leipzig. Eine Frau in Flammen. Die gefährliche Unfälle, beim Feueranmachen Petroleum zu verwenden, hat wieder einmal zu einem schweren Unfall geführt, dessen Opfer eine 67 Jahre alte Frau geworden ist. Beim Nachschütten der leicht brennbaren Flüssigkeit explodierte die Kerze, und die Kleider der Frau fingen Feuer. Die Frau erlitt schwere Brandwunden.

Wilsau-Halsau. Schlägerei nach dem Kartenspiel. Nachts wurde in einem Straßenkafen ein 69 Jahre alter Invalid bewußtlos aufgefunden. Der Mann war im Gasthof beim Kartenspiel mit einem Partner in Streit geraten, der auf dem Heimweg in Tätlichkeiten ausartete. Er mußte mit einer klaffenden Wunde am Kopf ins Krankenhaus gebracht werden.

# Meister Franke und seine Söhne

ROMAN VON  
OTTO HAWRANECK

Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

(21. Fortsetzung)

„Na, da will ich mal Ihren Rechtsanwalt spielen und einen Vorschlag machen. Sie Uhlenpiegel: holen Sie zwei Ihrer besten Bilder, kaufen Sie sich ein seidenes Taschentuch und hängen Sie eine Bonbonniere daran, das wird zweifellos den blonden Engel verführlicher stimmen!“ lachte Else.

Vertram schoß wie ein Blitz vom Baumstumpf hoch. „Ja, das ist die Rettung! Das wird gemacht, und zwar sofort!“ Er wandte sich um, wollte zu einem Sprunglauf ansetzen, aber Caspar hielt ihn am Arm fest.

„Wichtiger ist zunächst, bei Frau Zöphel ein nettes Abendbrot für vier Personen zu bestellen. Dann stellen Sie bitte Rheinwein kalt. Sie wissen schon?“

Uhlenbrod nickte und schoß davon, Frau Zöphel zu alarmieren. Caspar hatte Jobst und Else unter und war sehr glücklich.

„Nun kommt ins Haus — wir haben uns viel zu erzählen.“

## Dreizehntes Kapitel

In der Mittagsstunde des darauffolgenden Sonntags stand Caspar an der Straße, wo er vor einigen Tagen mit Jutta ausgeflogen war, und wartete auf den Autobus. Während auf der Fahrstraße über den klamm dichten Wald die Chauffee säumte, war hier ein schöner, freier Blick nach Osten ins Tal. Kraftwagen schossen vorüber, keiner der Insassen konnte bei diesem Tempo das prächtige Bild erfassen. Warum rasen die Menschen immer so? Wollen sie die Zeit des kurz bemessenen Lebens kräftig ausnützen?

Plötzlich lächelte er. Was geht das einem Menschen an der auf Jutta Verling wartet! Wie eine Vision stieg Sekundenlang das Bild auf: Flammende Bäume, erleuchtete Publitum und rasender Beifallssturm, Körbe von Blumen. Die Menschen erhoben sich von ihren Stühlen und baten stürmisch um Zugabe! Singen! Jutta Verling! Singen! Ja, da war sie die Beherrscherin des Saales, und niemand konnte sich dem Zauber ihres Lächelns entziehen. Mei Blicke hingen an ihr in helber Bewunderung. Wie Gold schimmerte das Haar im Licht der Scheinwerfer, die weißen Schultern leuchteten, und wenn sie einige Schritte näher zur Rampe trat, geschah es in unvergleichlicher Haltung und Anmut! Und doch war sie in solchen Minuten nicht unnahbar. So herb und kühl sie war, das Temperament, ja, die Hingerrissenheit in ihrer Stimme hatten eine lebendige Brücke von Herz zu Herzen gebaut, jeder Mensch im Saale wußte: sie gehört uns allen! Die Fachwelt, die Kreise, in denen sie als Mensch verkehrte, nannten sie jedoch nur das Rätzel Jutta. Es war nicht an sie heranzukommen; sie war temperamentlos und kühl, uninteressiert an Männern und Menschen. Uhlenbrod hatte das „Rätzel Jutta“ schnell gelöst: Waterkant plus Wien ist gleich Jutta Verling. Und die Wienerin hat einmal geliebt und grausam geirrt... Jetzt kann man nur noch die nordische Verling lieben, und das ist einmalig, da ist jeder Irrtum ausgeschlossen. Diese Liebe ist jahrelang gewachsen und der, dem sie galt...

Der Autobus rauschte heran und hielt. Der Schaffner öffnete weit die Tür und half gewandt einer Dame in weißseidenen Staubmantel über die Tritte. Gottstrambach! Er hatte sich schon auf der ganzen Fahrt gewundert, was dieser lichte Kurgast wohl mit sich an der einsamen Haltestelle anfangen würde: Seidenbeine, elegante Schuhe, duftiges Nachmittagskleid. Ach so, ach so hier stand ein Mann, der auch nicht gerade ausfah, als wäre er in Feldhausen unten zu Hause. Aha, überlegte er, da steht ein Kabriolett in der Nähe! Fahrt ins Grüne mit geheimem Start! Phantasie haben die Leute, das muß man ihnen lassen! Er schmunzelte vergnügt, die Fahrgäste hatten die neugierigen Gesichter an den Fenstern. Schade, daß der Motor anzog.

„Da bin ich, Caspar!“ Tiefse Freude schwang in der Stimme. Er küßte ihr die Hände.

„Schöne, liebe Jutta, laß dich anschauen.“ Sie ließ den Mantel von den Schultern sinken und drehte sich einmal übermütig auf dem Stößelschuh.

„Kann ich mit den hübschen Sohrmann-Mädchen konkurrieren?“

„Und ob! Du weißt, ich kenne keine schönere Frau als dich!“ Seine Stimme war ganz ernst, sie mußte die Lider vor dem Blick senken und spürte eine Blutwelle über Hals und Gesicht steigen.

„Ich erröte wie ein kleines Mädchen — siehst du das? Skandalös! Jetzt komm und erzähle, du bist schon wieder schlimm!“ Dabei lachte sie spöttisch, hütelte sich aber, ihn anzusehen. Sie hatte sich auch nicht bei ihm ein, wie sie es sonst gern tat. Er schien es nicht zu bemerken, lachte nur leise und froh.

„Unsere ganze schöne Verschwörung ist geplatzt“, plauderte sie, „die Heimat kommt von selber auf dich zu. Dein Brief hat mich mächtig neugierig gemacht. Die Braut hat blaue Augen zu dunklem Haar? Das ist apart! Der Jobst groß und stattlich? Vielleicht verliebe ich mich in ihn?“

„Das wirst du nicht, meine Liebe, denn wenn du ihn siehst, ist es dazu zu spät. Du kannst übrigens ruhig etwas näher herankommen, ich bin kein kleiner Dieb, der vielleicht gefonnen ist, einen schnellen Ruf zu stehlen.“

„Eben“, stimmte sie bei, „du bist mein alter, treuer Caspar!“ Sie schob gehorlich ihre Hand unter seinen Arm. Dabei dachte sie: er spürt jeden meiner Gedanken, es hat keinen Zweck, sich noch zu verstecken. Nach diesem

sonderbaren Freundschaftskuß waren die Sehnsuchtsstimmen nicht mehr zum Schweigen zu bringen. In sich selbst fand sie keinen Widerstand mehr. War das auch nötig? Nein, sie hatte wohl in all den Jahren gelernt, immer nur fühle Jutta Verling zu sein. Sie hatte die Grenzen gezogen, das Thema bestimmt, das man anschlagen durfte. Weil die Männer, die in ihre Nähe kamen, immer so schnell aus der Rolle fielen, weil eine Enttarnung an bittere Enttäuschung sie nie verlieh. Aber hier? Caspar und eine Liebeslei? Nein, jetzt wollte sie sich einmal ganz widerstandslos und vertrauend seiner Führung überlassen.

„Jutta, es hat gar keinen Zweck, von anderem zu sprechen, wenn wir nicht von uns gesprochen haben. Wir beide sind in einer Lage, wie wenig Menschen sie erleben. Da wollen wir zunächst einmal feststellen, daß du mir gehörst und keinem anderen auf der Welt. Und weißt du, warum? Weil mir schon lange, lange deine Seele gehört! Viel länger, als du selbst es glaubst. Ich habe sie gut bewahrt, aber es war nicht reiner Altruismus. Aus ist das Kunststück gelungen, tatsächlich Freunde zu sein...“

„Dir, Caspar!“ sagte sie leise und jubelnd. „Sprich weiter, es wird herrlich...“

„Dieser Freundschaft in dir ist die Liebe nachgewachsen! Ich hätte längst nach dir greifen können, denn meine Freundschaft war von Anfang an die Ausdrucksform meiner unverrückbaren Liebe zu dir. Immer wäre es noch zu früh gewesen, weil es sich eben um dich handelt. Nun aber ist es soweit, es ist genau, wie ich es mir erträumt habe, wir dürfen offen davon sprechen! Ich werde nicht knien. Nein, dem Urlaubsmädchen Jutta werde ich überhaupt nichts tun. Aber die große Jutta Verling werde ich aus ihrer strahlenden Welt holen, wenn sie noch der Weltfall umstößt! Ich werde sie rauben, wenn sie noch in Samt und Seide ist. Mit rasendem Motor zum Flugplatz, mit einer Riesemaschine über Land und Meer! Monate hindurch wird die Welt nach Jutta Verling rufen und es wird vergebens sein! Dann eines Tages taucht Jutta Verling-Franke wieder auf, singt, wann und wo sie will und ist schöner und strahlender denn je!“

Das Urlaubsmädchen Jutta hatte plötzlich den Mantel fallen lassen, ihre Hände lagen auf seinen Schultern, sie sah ihn mit weit geöffneten Augen an. Jetzt erst kam ihr zum Bewußtsein, daß es leise Angst war, die sie schon lange davor zurückhielt, dem Freund zu zeigen, daß auch das Weib in ihr zu ihm wollte. Die Angst, nicht letzte Erfüllung, sondern eine Enttäuschung zu erleben, die schwer zu überwinden gewesen wäre. Sie begriff nicht mehr, wie sie nur einen Augenblick dem Freund Banalität hätte vertrauen können, wo es ihm um Erhöhung und Krönung seines und ihres Lebens ging. Frauenraub, eine Trauung Stunden später — und man gehörte sich, während die Welt nach ihren Lieblichen rief! Inzwischen durfte man ein zärtliches, übermütiges Urlaubsmädchen sein.

Mit einem erstikten Jubelruf flog sie ihm um den Hals. Er preßte sie fest an sich. Die Lippen glühten und brannten aufeinander, bewiesen sich erst einmal, daß der Raub bald in Szene gesetzt werden müsse und daß die zu raubende Frau dem Räuber schon jetzt verfallen sei. Dann grüßten sich die Augen mit neuem Glanz, die Hände umfaßten sich fest, alle Zweifel und Zwiespältigkeiten waren gelöst. Im Schreiten schmiegte sich das schöne Mädchen in unsagbar beglückendem Vertrauen an die Schulter des Mannes, sie war zu selig, nicht mehr abwehren und kämphen zu müssen, daß ihr Tränen aus den Augen tropften. Da zog er sie leise an sich und bettete den Blondkopf behutsam an seine Schulter.

„Nun brauchst du dich nicht mehr selbst zu führen, Jutta.“

„Das ist so wundervoll. Ich habe dich sehr, sehr lieb, Caspar.“

„Mein Leben, meine Kunst ist nichts ohne dich, Jutta!“ Der schlichte Ton erschütterte sie. „Ich singe schon lange, lange nur für dich, Liebster! Jetzt weiß ich es.“

Das war die seltsame Verlobung des Meisters Caspar mit der vielbewunderten Jutta Verling.

Der Gott Pan an der Lichtung gab sich gar keine Mühe. Er wußte, daß sein ewiger Gegenspieler wieder einmal Sieger geblieben war. Die schönsten Menschen laufen seinem Stütenspiel, lassen sich vergaubern, reichen sich selbstvergeben die Hände und geben nicht auf ihre Herzen acht! Da schleicht sich der Anabe mit seinem Köcher herbei, läßt seine Pfeile fliegen und die gescheiterten Weltbeherrscher merken noch nicht einmal, daß sie getroffen sind. Wenn sie wieder vorbeikommen, sind sie blind! Sehen die Sonne nicht, vergessen die sprudelnden Quellen und hören nicht das vielstimmige Konzert der gesiederten Sängere. Ach, es sind nur ein paar einsame Sonderlinge und alte Schäfer, mit denen man es zuverlässig halten kann. Dafür werden sie von den Menschen noch verlacht. Pan beschloß, den Menschen gram zu bleiben, ja, es mehr denn je zu sein.

Zur gleichen Stunde zog Vertram Uhlenbrod die Bremsen seines Kabrioletts vor dem Sohrmann-Hause an, stieg aus und griff nach einem umfangreichen Palet im Fond. Jobst und Else kamen ihm über die Treppe entgegen, die Hände auf dem Rücken verschlungen, wie Schlittschuhlaufende Paare es tun. Sehr freundliche Begrüßung!

„Ich will Ihnen jetzt gestehen, Uhlenbrod, daß Jutta gar nicht böse war. Sie wird aber bestimmt sehr ungehalten sein, wenn Sie mit diesem Palet anrücken. Sie wird sagen: Wie kommt dieser Mann dazu, mir seine Bilder ins Haus zu tragen und seidene Taschentücher zu schenken? Wie und auch noch eine Bonbonniere? Wofür hält mich dieser Herr! Wie habe ich ihm Grund zu solchen Vertraulichkeiten gegeben? Ja, vielleicht fährt sie gar nicht mit!“ Jobst brachte das ziemlich bekümmert vor und Else kicherte in sich hinein.

Vertram setzte sich einfach auf die Treppe und stellte das Palet neben sich.

„Da kann man ja Zustände bekommen! Womit habe ich das nun wieder verdient?“

Fortsetzung folgt

## Berlin—New York in 12 Stunden

Prof. Heinkel über Flugschnelligkeiten der Zukunft. Ueber „Wege und Ziele des deutschen Flugzeugbaues“ äußert sich der deutsche Nationalpreisträger, Prof. Dr. phil. h. c. Dr.-Ing. e. h. Ernst Heinkel in der „Rundschau Deutscher Technik“. Der Chef der Heinkelwerke, deren Jagdeinsitzer He 112 U kürzlich den absoluten Geschwindigkeitsrekord (Flugkapitän Dieterle) errang, betont, daß Flugrekorde mehr sind als sportliche Leistungen. Sie sind Ereignisse von großer politischer Bedeutung.

„Ich bin“, so erklärt Ernst Heinkel, „überzeugt, daß es schätzensweise in zehn Jahren möglich sein wird, in 10 bis 12 Stunden von Berlin nach New York zu fliegen, und zwar mit vier- bis sechsmotorigen Flugzeugen, die in einer Höhe von 6000 bis 8000 Metern eine Geschwindigkeit von etwa 600 Stundenkilometer erzielen.“

Es gebe verschiedene Möglichkeiten, solche Geschwindigkeiten bei Flugzeugen zu erreichen: Verstärkung des Motors, Verbesserung der aerodynamischen Form, Verbesserung der Luftschrauben und Ausnutzung des geringeren Widerstandes in größeren Höhen. Der Flug in größeren Höhen biete bis zu einer Geschwindigkeitsgrenze von etwa 800 bis 900 Stundenkilometer wegen des geringeren Luftwiderstandes in verdünnter Luft große Vorteile. Aber der Flug in größeren Höhen sei auch aus anderen Gründen notwendig, z. B. vom militärischen Standpunkt aus.

## Warum Stratosphärenflüge?

Der Flug in der Stratosphäre, d. h. über 11 000 Meter Höhe, biete außerdem Vorteile für die Ueberbrückung größerer Flugstrecken, da in diesen Höhen keine Wolken mehr vorhanden sind und konstante Windverhältnisse herrschen. Bei den Höhenflügen seien die wesentlichsten Probleme folgende: 1. Den Abfall der Motorleistung mit der Höhe durch technische Maßnahmen zu verhindern, 2. die Lebensbedingungen für Besatzung und Passagiere auch in der Höhe aufrecht zu erhalten. Je nach individueller Beschaffenheit könne man als oberste Grenze 4500 bis 6000 Meter Höhe ansetzen, die der Mensch ohne Hilfsmittel vertragen kann. Er sei dann nicht mehr imstande, wesentliche körperliche und geistige Leistungen zu vollbringen und verjage nach Ueberbrückung dieser Höhe vollständig. Ein einfaches Hilfsmittel zur Verringerung dieses Zustandes sei die zusätzliche Sauerstoffatmung, mit der man bis in Höhen über 13 000 Meter empordringen könne.

Lebt der Sonnenschirm wieder auf? Die Fachabteilung „Schirme und Stöcke“ in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel ist dabei, eine umfassende Werbung für Schirme und Stöcke durchzuführen. Dabei soll neben dem üblichen Regenschirm das Angebot von Spazierstöcken, Herren- und Sonnenschirmen mehr gepflegt werden. Als neueste Errungenschaft wird der Dirndl-Schirm erscheinen. Er ist mit Dirndl-Stoff bespannt und dürfte die Rolle des Sonnenschirms übernehmen.

Petri Heil. Lunower Fischer fohren mit einer seltenen Beute heim. Es gelang ihnen, einen 40 Pfund schweren Wels, der sich an der Schraube eines Dampfers verlegt hatte, einzufangen.

Jüdische Gaunerbande unerschädlich gemacht. Die Prager Polizei verhaftete eine aus sieben Mann bestehende jüdische Schwindlerbande, die in der Prager Altstadt ein eigenes Büro eingerichtet hatte. Sie ließ sich Stempel mit der Bezeichnung „Palästina“ und „Verband der jüdischen Auswanderer nach Palästina“ herstellen und verfab damit Sammelbögen.

Zwölf Monate gefesselt. Die Tochter eines Kolonialwarenhandlers aus der nordfranzösischen Stadt Rennes erkrankte, nachdem sie zwölf Monate hindurch in einen schlafähnlichen Zustand verfallen war, endgültig zu vollem und klarem Bewußtsein.

Durch Gase im Brunnensticht erstickt. In Gombola in den Modeneser Apenninen wurde ein 33-jähriger Mann, der in einen tiefen Brunnen hinabgestiegen war, um dort Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen, durch Gase getötet. Vier weitere Personen, die nacheinander in den Brunnen stiegen, um ihren Vorgängern Hilfe zu bringen, erlitten das gleiche Schicksal. Einer Gruppe beherzter Männer, die sich die Gefächter mit Luchern verhüllt hatten, gelang es, die fünf Verunglückten zu bergen.

Das kleinste Königreich der Welt. Die kleine Südeinsel Lapao ist das kleinste Königreich der Welt. Es wurde von einem Schotten, der auch heute noch dort seine Herrschaft führt, angegründet. Er hatte es dem amerikanischen Staate abgelauft, auf der Insel leben 16 Eingeborene.

## Vollstreckung eines Todesurteils

Am 18. April ist der am 13. März 1912 in Wassenrod geborene Albert Hörnlein hingerichtet worden, der durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts in Weimingen vom 14. Dezember 1938 wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Hörnlein hat am 28. Januar 1938 seine Geliebte erdroßelt, weil sie das Verhältnis zu ihm lösen wollte.

## Turnen und Sport

### Heuser gegen Schmeling

Bogkampf um die Europameisterschaft abgeschlossen.

Ein Vertrag zwischen dem Europameister in Halbschwer- und Schwergewicht, Adolf Heuser, und dem Deutschen Meister aller Klassen, Max Schmeling, ist abgeschlossen und von Sachamtseiter Dr. Metzner genehmigt worden. Dessen Vertrag zufolge werden sich die beiden Boger am 2. Juli in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn in einem Kampf um die Titel Deusers gegenübersehen. Der Kampf ist auf 15 Runden angesetzt.

Damit sind alle Kombinationen hinfällig geworden, die sich mit anderen Plänen Schmeling, möglicherweise mit einem neuen Versuch des Erweltmeisters in Amerika, befaßten, hinfällig geworden. Schmeling wird in Heuser den schwersten Gegner finden den ihm Europa bieten kann. Der Bonner hat erst kürzlich den Wiener Tazet l. o. geschlagen, der seinerzeit Neusel hatte schlagen können. Eine Revanche zwischen Schmeling und Neusel wäre schon aus diesem Grunde nicht mehr in Betracht gekommen. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß Heuser, wenn er die Hochform dieser Tage halten kann, von Schmeling alles fordern wird, so daß der Erweltmeister tatsächlich zeigen muß, wie weit seine alte Kampfkraft noch vorhanden ist. Die Stuttgarter Kampfbahn wird auf ein Fassungsvermögen von 80 000 Plätzen erweitert werden, und man kann ziemlich sicher sein, daß alle diese Plätze besetzt sein werden, wenn dieser großartige Kampf abrollt.